

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Die Genesung der Republik.

Budapest, 3. März.

Nach langer Zeit hat gestern die französische Republik wieder einmal einen glänzenden Tag gehabt. Die von den Boulangeristen hervorgerufene Debatte in der Kammer über die Auflösung der Patriotengiga hat den Prätorianern des ehrwürdigen Exgenerals betäubende oratorische Keulenschläge eingebracht und eine Majorität von 348 gegen 220 Stimmen für die Regierung ergeben -- eine fast ebenso starke Majorität, als diejenige gewesen ist, an deren Spitze Gambetta die monarchistische Verschwörung zunichte gemacht und die definitive Republik aufgerichtet hat. Während das kraftlose, zweideutige, hinterrücks sogar mit den Cäsaristen kollaborierende Vorgehen des radikalen Ministeriums den Boulangerismus aus dem Nichts zu scheinbarer Unüberwindlichkeit amwachsen ließ und den Zerfall der republikanischen Partei herbeiführte, beugt das entschlossene Eingreifen des gambettistischen Kabinetts die Feinde der Republik in den Stah, reißt die Radikalen mit sich fort und macht die bisher stets nur im Munde geführte republikanische Konzentration zur Wirklichkeit. Die Hoffnung ist heute berechtigt, daß die Session schließen werde, ohne eine neue Krise herbeigeführt zu haben. Kommer hat das Budget seines Vorgängers adoptiert, und die Radikalen können unmöglich gegen ihr eigenes Werk stimmen. In der Ausstellungszeit, geleitet von einem thatkräftigen Ministerium des Friedens, kann Frankreich sich vollends beruhigen, und die so lange gehegten Befürchtungen ob des Ausfalles der Septemberwahlen möchten als grundlos erwiesen werden.

Was die trostreichen Hoffnungen ermuntert, das ist mehr noch, als die Haltung der Kammer, diejenige der Bevölkerung. Der vorige Sonntag, der Jahrestag der Februarrevolution, schien unter dem Ministerium Floquet ein Tag des Verhängnisses für die Republik zu werden. In allen Großstädten wollten die Blanquisten, die revolutionäre Arbeiterpartei, in endlosen Prozessionen nach den Amtsfunktionen ziehen und drohend die Erfüllung ihrer Forderungen begehren. Millionen zitterten im Voraus vor den drohenden Schritten der Arbeiterbataillone. Kaum aus Ruher gekommen,

verbot Constans die Aufzüge, und nicht ein einziger Arbeitertrupp in einer einzigen Stadt wagte eine Demonstration oder gar eine Revolution. Die Patriotengiga zählt nach den Versicherungen ihrer Häupter 240,000 kampffähige, wohlbewaffnete Männer. Sie wird aufgelöst. Ihre Führer schimmeln unter dem Schutze der Immunität im Parlament und in der, nicht von Auflagen bedrohten Presse auf die Regierung, wie Rührspitzen; doch unter den 38 Millionen Franzosen erhebt sich keine Hand, nicht einmal eine Stimme für die Liga. Nirgend finden die Anordnungen der Behörden Widerstand oder rufen auch nur Demonstrationen hervor. Boulanger dimitt, soupir, posirt, aber wagt keine politische Kundgebung mehr. Wie durch Zaubertrug, hat sich das Aussehen Frankreichs geändert. Sowie die von der Regierung gezeigte Entschlossenheit bewiesen hat, daß die Republik nicht todt ist und keine Spielzucht ruhig hinimmt, ist die Reaktion gelähmt. Der Starke hat jenseits der Vogesen stets die Majorität für sich, und heute ist die Republik wieder stark und die Zukunft gewiß.

Ausland.

Budapest, 3. März.

Zur Tagesgeschichte.

Wie in unserer letzten Nummer telegraphisch gemeldet wurde, hat die deutsche Regierung vom Bundesrath den avisirten Nachtragsetat im Betrage von nahezu 23 Millionen Mark unterbreitet. Davon entfallen auf das deutsche Reichsheer circa 19 Millionen und für die Marine eine halbe Million. Für Maßnahmen gegen den Sklavenehandel in Ost-Afrika sind 1.2 Millionen, der Resttheil der vom Reichstage bewilligten 2 Millionen, für die Preisbewerzung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal 100,000 Mark, außerdem noch ein kleiner Betrag von 24,000 Mark für die Unterhaltung des Kaiserpalastes in Straßburg eingestellt.

Aus den den Nachtragsetat begleitenden Denkschriften ist besonders die für die Heeresförderung bemerkenswerthe, welche unter Hinweis auf die der deutschen Armee an Zahl und Bewaffnung überlegene französische und russische Artillerie die Nothwendigkeit entsprechender Maßnahmen für Deutschland hervorhebt. Eine Aenderung der Formation werde nicht beabsichtigt. Die Friedens-Organisation der Feldartillerie solle wie bisher zu zwei, jedem Armeekorps beigegebenen Feldartillerie-Regimentern bestehen, jedoch sollen sie statt wie bisher in sechs in sieben Abtheilungen gegliedert

werden. Daher werde eine erheblich größere Zahl von Batterien mit erhöhter Geschützgröße notwendig, und ein Theil derselben werde auch mit bespannten Minitionswagen versehen sein. Diese Maßregel bedinge einen Mehrbedarf von 3476 Pferden und etwa 300 Mannschaften. Für den Ankauf von Pferden sind 4 Millionen, für die Beschaffung von Artilleriematerial und Bespannung 4.8 Millionen erforderlich. Die Zahl der hinzukommenden Batterien und Geschütze ist nicht angegeben. Bezüglich der Marine bestätigt der Nachtragsetat, daß deren Organisation durch Trennung der Verwaltung vom Kommando geändert werden soll. Für die erstere wird ein Reichsamt der Marine mit einem vom Reichskanzler ressortirenden Staatssekretär an der Spitze geschaffen, während das Kommando ein kommandirender General erhält. Für diese Einrichtungen wird ein geringer Geldbeitrag gefordert, dagegen wird für die Instandhaltung und Reparatur von Schiffen in Folge der Blockade der ostafrikanischen Küste eine halbe Million verlangt.

Während die Berliner „Post“ zu melden weiß, daß der Besuch des Czaren in Berlin für die zweite Hälfte dieses Monats zu gewärtigen sei, versichert eine Berliner Zeitschrift der „Schles. Btg.“, daß es bis jetzt an jeder Benachrichtigung über den Besuch, der überhaupt nicht zu so früher Jahreszeit erwartet wird, fehle. Der Czar liebe es nicht, Reiseabsichten vorzeitig an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, und die nach den letzten Erfahrungen berechnete Vorsicht wäre in dem vorliegenden Falle umfomehr angebracht, als die Witterungsverhältnisse voraussichtlich noch auf längere Zeit verbieten, von Petersburg aus den Seeweg einzuschlagen, welchen der Czar vorzuziehen pflegt.

Da der italienische Ministerpräsident Crispi von König Humbert wieder mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde, so ist es von Interesse, seine dieser Tage dem Korrespondenten des „Newport Herald“ gegenüber entwickelte Ansicht über die Behebung der finanziellen Schwierigkeiten wiederzugeben:

Die finanziellen Schwierigkeiten müssen wir durch Erparnisse und Einsparungen zu überwinden suchen. Wenn man durch neue Steuern zu überwinden suchen. Wenn man der Regierung vorwirft, sie sei schuld an dem Uebel, so verweise ich darauf, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern die augenblickliche Regierung für alle Uebel, für Hunger, Krieg, Pestilenz und Handelsstockung verantwortlich gemacht worden ist. Das Uebel müssen wir der Geschichte überlassen, ich muß mir daran genügen lassen, mein Bestes für mein Vaterland einzusetzen und den Grund der Nachwelt anheimzustellen. Was die weltliche Macht des Papstes angeht, so ist sie ein Ding der Vergangenheit und gegenwärtig ein Zeitvertrieb für politische Schauspieler, die gerne Staatsmänner sein möchten. Nach dieser Seite hat

Die Kunst, mit einer Dame zu plaudern.

Der schweren Kunst, mit einer Dame zu plaudern, widmet der bekannte Humorist Julius Steinhilber im jüngsten Hefte des „Humoristischen Deutschland“ eine hübsche Plauderei. Wir entnehmen derselben im Folgenden die wesentlicheren Stellen:

Die Kunst, mit einer Dame zu plaudern, ist den meisten Männern gänzlich abhanden gekommen, oder sie wird mit einer Unbeholfenheit ausgeübt, die jeden Urtheilsfähigen, der sie als Ohrenzeuge kennen gelernt hat, mit wahren Entsetzen erfüllen muß.

Man werfe nur einen Blick in unsere sogenannte Gesellschaft. Durch ein Packet Einladungskarten ist, um mich gegen Gewohnheit militärisch auszudrücken, zum Futtern gebeten worden. „Herr Soudio nebst Frau Gemahlin“, heißt es auf diesen Karten. Herr Soudio freut sich oder freut sich nicht auf ein gutes Menü, das er längt auswendig gegessen hat. Das Diner macht ihm wenig Mühe. Kurz vor der Exekution wirft er sich in den Frack. Aber die Frau Gemahlin hat stundenlang zu thun, um die Nebenarbeit der Toilette zu bewerkstelligen. Und wie wird diese Mühe belohnt? Der Wirth hat sie einem der Gäste überantwortet, ohne sich zu fragen, ob derselbe nicht der allerlangweiligste seiner Tafelrunde sei. Hier entscheidet nur das Arrangement. Der Herr darf nicht in der Nähe seiner Frau, nicht gegenüber einem Geheimrath, oder einer seiner Verwandten, mit der er auf gespanntem Fuße lebt, nicht zu weit von der Wirthin sitzen. Nachdem der für ihn bestimmte Sessel also besetzt ist, wird auf der Seite der Eingeladenen die Dame für ihn ausgesucht. Vor dem Gang zur Tafel bilden sich im Vorraum zwei Gruppen, eine männliche und eine weibliche, deren jede sich, so gut es gehen mag, bis zum Marich in den Speisesaal langweilt. Der Wirth geht umher und küßert Jedem den Namen der ihm meuchlings bestimmten Dame ins Ohr. Er hat dabei einen Zettel wie ein Feldwebel in der Hand, der die Posten bezieht. Oder es ist den Herren

schon beim Betreten des Korridors eine Karte überreicht worden, die ihm die Tischnachbarin überweist. Auf die Dame selbst, auf deren Geist, deren Temperament, deren Gesichtsmaske ist dabei keine Rücksicht genommen. Der Wirth hat es sich ohne Weiteres erlaubt, über die beste nach Willkür zu verfügen, und während sie noch hofft, sich zu unterhalten, hat sie Unheil schon getroffen: sie ist für die nächsten drei Stunden vielleicht einem öden Nachbar angetraut, dem sie nicht entfliehen kann, der sie zum Sterben langweilt, der sie entweder gar nicht oder, was noch schlimmer ist, mit Dingen unterhält, die ihr gleichgültig sind, und der doch als ihr Tischnachbar respektirt sein will. „Denn“, so sprach der Wirth, „er soll Dein Herr sein.“ Und nun sitzt er da, starrt das Weib, stellt Brodflügeln her, spricht mit dem ihm gegenüber sitzenden Herrn, und wenn es ihm einfällt, daß er neben einer Dame sitzt, so wendet er sich an diese mit der Frage, ob sie gestern im Theater gewesen sei...

Die Damen, welche jahrelang mit ihren Tischnachbarn die schlimmsten Erfahrungen gemacht haben, bemühen sich schon auf die geringste Anregung hin, den Funken der Unterhaltung zur lebhaften Flamme anzufachen und den Nachbar, wenn er nicht gar zu schläfrig ist, in Gang zu halten. Ihr Geist ist beweglich, sie sind mittheilnehmend und bemühen sich schon deshalb, den steinernen Gast neben sich zu beleben, weil sie eitel sind und deshalb fürchten, man könnte meinen, daß sie das Schweigen des Nachbarn verschulden. Sie wissen einen ungewöhnlichen Satz gewandt anzufangen und denselben, noch bevor sein Inhalt erschöpft ist, auf einen anderen so geschickt überzulucken, daß der Nachbar nur zu folgen braucht, um nicht geradezu als lässig langweilig zu gelten. Und heiß wird er Gesichtsmaske an seinem Mitgehen finden, denn er wird oft viel Geist, Urtheil, anmuthigen Witz und überlegenen Verstand finden.

Viele Männer, welche nicht zu der geschilderten Fraktion gehören, sondern das Bestreben haben, sich von den Damen, mit denen sie der Zufall zusammenführt, hören zu lassen, sind deshalb noch keine Plauderkünstler, denn sie pflegen sich mit ihrem Geplauder nicht dem zu

fügen, was die Damen interessiert, sondern sich einzubilden, daß die Damen mit Allem zufrieden sein müssen, was sie sprechen, weil sie selbst sich für ihren Gegenstand interessieren. Die Damen, welche beinahe ausschließlich der Geduld besonders in der Gesellschaft sind, werden ihnen freilich höflich zuhören, aber bald werden ihre Ohren ermüden, sie werden nur noch bejahen oder zustimmend nicken, ziellos umherstahren und nur mit Mühe wach bleiben. Selbst die eingehendsten Mittheilungen über Goldwährung, Herrengarderobe, Skatpartien, Ernteaussichten, Pferdebezug, Vorzüge anderer Frauen, Tabak, Grundstückspreise und Petroleumimport sind nicht im Stande, ein Frauenohr zu fesseln. Wenn eine Dame so geschmacklos wäre, einen Mann von Bräutigamskünsten, Markthallen, Knechtbuden, den Vorzügen anderer Männer, von Strümpfstopfen und Kinderwehl zu unterhalten, so würde der Betroffene gewiß außer sich sein und sich bitter darüber beklagen, daß er durch einen unerbittlichen Rathschluß der Tischordnung neben ein solch' philistritisches Weib gerathen sei.

Selbstverständlich verlange ich nicht, daß Jedermann fesselnd plaudern solle. Es mag ebenso ermüdend sein, stundenlang geistreich plaudern hören zu müssen, wie das stundenlange Sitzen neben einem Wortfargen oder neben einem albernem Schwärzer. Auch das weiße Maßhalten gehört zur Kunst des Plauderns. Ni jamais, ni toujours! ist eine der Regeln dieser schönen Kunst. Und der Schweiger wird sogar jeder Dame angenehmer sein, als der Redselige, der eine Unmasse Nichts hervorbringt, oder keine Hörerin zu Worte kommen läßt, oder gar ein nervös machendes Organ besitzt.

Sehr brutal wird der Tischnachbar, wenn das „Gelegene Mahlzeit“ ertönt und er nun wieder frei geworden. Da ist er der Sklave, der die Kette bricht, von dem Schiller singt, daß man vor ihm zu erschauern hat. Nachdem der betriebe Herr seine Dame in ein Nebenzimmer transportirt hat, bekümmert er sich nicht mehr um sie, und während sich daselbst ein großer Haufen von Damen zusammenballt, die sich die Hände schütteln, faßt er nichts anzufangen wissen, um die Langeweile zu verdrängen, wälzen sich die Herren in ein entfernt

Italien nichts zu fürchten. Insofern die italienische Regierung in Betracht kommt, läuft der Papsi keine Gefahr, sie leistet Er. Heiligkeit die größte Bürgschaft. Gefahr droht ihm vielmehr durch die Ränke des Vatikans selbst und die Ermuthigung und Aufreizung einer übererregten Bevölkerung. Es liegt daher im Interesse des Vatikans ebenso wie in dem der Regierung des Königs von Italien, daß Kundgebungen, wie sie in den letzten beiden Monaten stattgefunden haben, vermieden oder streng niedergedrückt werden. Diese Kundgebungen werden von ausländischen Elementen genährt, die Anführer sind der Regierung bekannt und werden überwacht, der italienische Arbeiter gehört selten diesen Gesellschaften an. In Bezug auf unsere Stellung zu Frankreich möchte ich überall verkündet wissen, daß ich persönlich Frankreich gegenüber keine unfreundlichen Gefühle hege. Es wäre im Gegentheil in meinen Augen ein Verbrechen, wollte ich feindliche Gerüchte zwischen den beiden Nationen ermutigen, und es ist eines meiner vornehmlichsten Ziele, sie zusammenzuführen durch Bande der Freundschaft, die so bald nicht zerprengt werden können.

Die „Post“ erörtert neuerdings die jüngste russische Anteihe und führt aus, es sei Deutschland ganz erwünscht, wenn die russischen Werthe, statt allein in Deutschland verbreitet zu sein, sich auf verschiedene Nationen vertheilen und deren Besitz namentlich das Interesse der Franzosen an der Erhaltung des Friedens erhöhe. In deutschen Händen sei solcher alleiniger Besitz keineswegs gefahrlos, obschon es der Regierung fernliege, Mißtrauen gegen die russischen Werthe nähren zu wollen.

Während die radikalen Journale Irlands und Englands aus Anlaß der Wendung im Parnell-Prozesse in heftigster Weise gegen die „Times“ und die Regierung losziehen und sogar so weit gehen, die Regierung wissenschaftlicher Mißthats an dem angeblichen Komplote der „Times“ gegen Irland und Parnell anzuklagen, lauten die Urtheile der unabhängigen großen Wochenblätter ganz anders. Der „Economist“ bemerkt, nichts könnte schädlicher sein, als die Behauptung: Weil die „Times“ Parnell unrecht that, deshalb muß Irland ein eigenes Parlament bekommen, und weil die Mißthats Parnell's bezüglich jener Briefe sich herausstellte, müssen auch alle seine Pläne in Betreff der Regierung Irlands unschuldig sein. Das angeführte liberale Wochenblatt „Spectator“ schreibt: Weil Macdonald sich betrogen ließ, solle England Irland verlieren. Die ganze Debatte über Morley's Antrag war bloß ein Scheinkampf, wie er sich schon bis zum Ueberdruße wiederholt abgepielt hat; die Debatte bot keine neuen Argumente, und nur die Abstimmung konnte angefaßt der Pigott-Episode der letzten Woche interessieren. Da aber die Unionisten auch jetzt noch fest bei der Regierung anstehen, so verschwindet die politische Bedeutung jener Episode, indem das Cabinet seiner Majorität sicher bleibt.

Das nunmehr veröffentlichte Geftändniß, welches Pigott, der mittlerweile bekanntlich in Madrid durch Selbstmord geendet, in Gegenwart Labouchere's und des Journalisten und Mitarbeiters des „Daily Telegraph“, George Augustus Sala, ablegte, beginnt wie folgt:

„Ich, Richard Pigott, wünsche eine Erklärung von Mr. Labouchere und Mr. Sala abzugeben und ich gebe die selbe an's freien Stande ohne pekuniäre Beweggründe ab. Mein Zweck ist, Ungelegenheiten in meinen Aussagen für die „Times“ zu berichtigen und die mit der Veröffentlichung des

Facsimile-Briefes in der „Times“ und der übrigen von der „Times“ als „Beweisstücke“ vorgelegten Briefe Parnell's, Egan's, Davitt's und O'Reilly's verknüpften Umstände völlig zu enthüllen.“ Dann folgen die Berichtigungen. Mit Bezug auf die Briefe sagt Pigott:

„Meine vor Gericht gemachten Angaben über die mit der Erlangung der Briefe verknüpften Umstände sind nicht wahr. Niemand außer ich selber war an der Transaktion betheilig. Ich sagte Houston, ich hätte die Briefe in Paris erlangt; ich bedaure jedoch, gestehen zu müssen, daß ich die Briefe selber anfertigte, wobei ich echte Briefe Parnell's und Egan's zur Kopirung gewisser Worte, Phrasen und der allgemeinen Natur der Handschrift benutzte. Ich bildete einige Worte und Phrasen nach, indem ich die echten Briefe gegen das Fenster hielt und das Blatt, auf welchem ich schrieb, darüber legte. Diese echten Briefe waren die Briefe von Mr. Parnell, von denen Abschriften im Gerichtshof vorgelesen worden sind, sowie vier oder fünf Briefe von Mr. Egan, welche ebenfalls im Gerichtshof vorgelesen wurden. Ich vernichtete diese Briefe, nachdem ich sie benutzt hatte. Einige der Unterschreiben wurden in dieser Weise nachgebildet, und einige schrieb ich. Ich schrieb alsdann an Houston, ihn auffordernd, nach Paris zu kommen, um die Dokumente in Empfang zu nehmen. Ich sagte ihm, ich hätte sie mit einigen alten Belägen, Konzepten und alten Zeitungen in einen schwarzen Beutel gelegt. Nach seiner Ankunft legte ich ihm die Briefe, Beläge und Konzepte vor. Nach sehr kurzer Prüfung überreichte er mir eine Zahlungsanweisung auf Cook's für 500 Pfund, der Preis, den, wie ich ihm sagte, ich zu zahlen stipulirt hatte. Gleichzeitig gab er mir 105 Pfund in Banknoten als meine eigene Kommission. Die Beläge waren Blätter, aus einem mir gehörigen alten Kassabuch: gestrichen, und sie enthielten Einzelheiten über die Herausgabe von dem mir von Zeit zu Zeit anvertrauten Feniengeld, hauptsächlich in der Handschrift meines Kassirers David Murphy. Die Konzepte fand ich in einem alten Schreibpulte. Ich kann mich nicht erinnern, wessen Handschrift sie trugen. Die zweite Serie von Briefen wurde ebenfalls von mir geschrieben. Mr. Parnell's Unterschrift wurde von der des in der „Times“ veröffentlichten Facsimile-Briefes nachgeahmt. Ich kann mich nicht erinnern, woher ich den Egan'schen Brief erhielt, von welchem ich die Unterschrift kopirte. Ich hatte keine Proben von Campbell's Handschrift außer den zwei Briefen Mr. Parnell's an ihn (Egan), die, wie ich nachmahnte, in Mr. Campbell's Handschrift sein dürften. Ich schrieb an Mr. Houston, daß diese zweite Serie seitgeboten werde in Paris, wohin sie von Amerika gebracht worden sei. Er verlangte die Briefe zu sehen. Ich handte sie ihm, und nach drei oder vier Tagen handte er mir eine Anweisung auf Cook für den von mir geforderten Preis — 550 Pfund. Die dritte Serie bestand aus einem Briefe, der von mir nachgeahmt worden von einem mit Bleistift geschriebenen Briefe M. Davitt's an mich, als er im Gefängnis war, sowie aus einem anderen Briefe, sehr alten Datums, den ich von James O'Reilly empfing als er für meine Zeitung schrieb, und aus einem dritten, Egan zugeschriebenen Briefe, dessen Handschrift, sowie einige Worte ich von einem alten Wechsel in Mr. Egan's Handschrift kopirte. Dieser dritte Brief ist der sogenannte Bäckereibrief. Zweihundert Pfund war der mir von Houston für diese drei gezahlte Preis, und wurde derselbe in Banknoten gezahlt. Ich sah nicht Breslin in Amerika. Dies war ein Theil der Täuschung. Es war zwischen Houston und mir gegenseitig verabredet worden, daß mein Name nicht genannt werden sollte, und ich sollte nicht seinen Namen erwähnen. Was meine Unterredungen mit Mr. Parnell, Mr. Lewis und Mr. Labouchere betrifft, so sind meine eidlich abgegebenen Auslagen in der Hauptsache richtig. Ich bin indeß jetzt der Meinung, daß mir Mr. Labouchere die 1000 Pfund Sterling für irgend welche Dokumente in Egan's oder Parnell's Handschrift, die ich noch haben dürfte, anbot und nicht dafür Auslagen zu

liegendes Zimmer, wo geraucht, Bier getrunken, Karten gespielt und ungemein viel und laut geplaudert wird.

Nebst als den Frauen, denen ja nichts mehr neu ist, geht es den jungen Mädchen. Ach, diese armen, hübschen, lebenswichtigen Mädchen! Wie bald ist der Zauber, den das Wort Gesellschaft auf sie ausübt, fast spurlos verschwunden! Mit welcher Ungeduld haben sie die Stunde herbeigesehnt, wo sich das kurze Schulfleid, das sie bis dahin trugen, in eine Schleppe verlängern wird. Nun treten sie in die Gesellschaft. Den großen fragenden Augen ist Alles neu, das Gewöhnlichste interessant. Es sind Engel, die ihre Flügel in der Garde-robe abgegeben haben. Die Blicke der Mutter ruhen nachsam auf ihnen, nachsam und stolz. Diese jungen Mädchen sind sehr intelligent und haben viel gelernt.

Bismarck schildert, wenn ich nicht irre, in einem seiner berühmt gewordenen Briefe an seine Gemahlin seine historische Zusammenkunft mit dem in die Gefangenschaft gehenden entthronten Napoleon. Der Kanzler erzählt, er habe neben dem Ex-Kaiser gesessen, wie ein junger Mann, der ein junges Mädchen zur Polonaise engagirt habe und nicht wisse, was er mit ihr reden solle. Unter den vielen kernigen, geflügelten Worten Bismarck's gehört dieses zu den treffendsten. Die Situation ist meisterhaft geschildert, die ganze Feindschaft derselben mit einigen Federstrichen vollkommen dargestellt. — Ja, diese jungen Männer wissen nicht, was sie mit den jungen Mädchen reden sollen. Manchmal schwingt man sich zu einer Gesprächsleitung auf.

„Haben Sie in diesem Winter schon viel getanzt, Fräulein?“

„Nicht viel.“

„Werde Sie den Opernball besuchen?“

„Ich fürchte nein. Mein Papa ist ein abgegangener Feind des Standes der öffentlichen Ballwäter, und er hat die Absicht, nur der Gewalt zu weichen, d. h. wenn die Mama auf den Reiz des Balles besteht. Aber auch sie fürchtet die ja auch wenig beneidenswerthe Rolle der Ballmutter in der Gesellschaft.“

„So?“

„Paus.“

Sie tanzten wieder. Dann führt er seine Dame auf ihren Platz, ist sehr erschöpft und begibt sich mit Klagen über Anstrengungen unter seine Freunde.

Wie beim Tanz, so bei Tisch. Das junge Mädchen wird wieder inquirirt, besonders über ihren Theaterbesuch, oder hört einige launliche Komplimente, die sie ihrem Vortritt nach längst kennt und seit der Suppe mit einer gewissen Neugierlichkeit erwartet hat. Schließlich kommt der Reiter in der Wüste, allerdings der fadeste, der existirt: die Bombontrophe. Der junge Mann läßt den Konditor für sich sprechen. Ein süßer Bornwind. Dann kommt noch ein kleines Peloton von Knallbombonschüssen, welches das Ganze mit einem alten und höchst lästigen Effekt abschließt.

Diese Laten der Plauderei sind indeß nicht die schlimmsten ihrer Art. Ich rechne unter diese alle die Jünglinge der Schöpfung, welche in Gesellschaft junger Damen die Kunst, von der wir sprechen, fälschen, um für Virtuosen zu gelten, indem sie Fragen stellen, die sie selbst nicht beantworten können, und Gegenstände auf die Tagesordnung setzen, die ihnen selbst fremd sind und vor Allem dem Geist und dem Verständnis der Mädchen fernliegen. Sie haben von der Oberfläche der öffentlichen Diskussion über brennende künstlerische, literarische und politische Fragen einige Brocken geangelt und serviren sie nun den hübschen Backfischen, welche von einem heillosen Respekt vor dem gewaltigen Geist des Sprechenden erfüllt werden, aber denen es absolut gleichgültig ist, ob die Statuen bemalt werden, oder weiß bleiben sollen, ob Hsen Schule macht oder nicht, ob die Kolonialpolitik von Nutzen für die deutsche Gesamtheit ist. Die Damen wollen weder unter ihrem Bildungsgrade, noch über ihren Horizont hinaus geistig beschäftigt sein.

Unsere jungen Männer lernen so viel, um sich zu unterhalten, sie sollten auch lernen, Andere zu amüsiren. Es wäre im Interesse unserer Gesellschaft zu wünschen, daß sie, wie andere Künste, auch die Kunst erlernen, mit Damen zu plaudern. Aber — läßt die sich erlernen?

machen. . . Ich erklärte, daß ich alle Briefe Houston's an mich vernichtet hätte, das ist nicht richtig; ich besitze noch einige. Ich erkläre, daß diese Erfahrung von mir M. Labouchere in der Gegenwart Mr. Sala's in die Feder dikirt wurde. (Gezeichnet) Richard Pigott. (Zeuge) George H. Sala.

23. Februar 1889.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienratspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Generierung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

B u d a p e s t, 3. März.

* **Wetterbericht.** Wir hatten auch heute meist sonniges Wetter. Das Thermometer war in der Nacht auf - 7.2 Gr. R. gesunken und stieg Nachmittags auf + 1 Gr. R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gestiegen. In Ungarn hat die Bevölkerung abgenommen. Niederschläge waren in Resmark 1, Neu-Schmecs 11, Ungvár 1, Szatmar 1, Mautenburg 7, Hermannstadt 1, Grad 1 Mm. Der Luftdruck ist im Allgemeinen gestiegen, in Hermannstadt um 9 Mm. Das Minimum (750 bis 755) breitet sich über der Krim, das Maximum (775 bis 780) über Scandinavien aus. Die Temperatur ist im Allgemeinen gesunken, in Temesvár um 10.4 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Nordwinde, wechselnd bewölkt, Wetter und Frost zu erwarten.

* **Der Hof in Budapest.** In der Sigismundkapelle der inner königlichen Burg feierte heute Morgens 8 Uhr der Hofkaplan Dr. Franz Kobicek eine stille Messe, welcher Se. Majestät der König beizuohnte. Um halb 10 Uhr Vormittags las der Probst-Pfarrer Franz Maflaghy in der Sigismundkapelle eine Messe, welcher Ihre Majestät die Königin, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator im Hof-Oratorium beizuohnten. — Erzherzog Franz Salvator, der gestern in Budapest eintraf, reist morgen Mittags nach Wien zurück. — Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Den bisherigen Dispositionen zufolge wird Se. Majestät Mitte April wieder hier eintreffen, während Herzogin Marie Valerie sich zu längerem Aufenthalt von Budapest aus nach Korfu begeben soll. — Der bisherige Flügeladjutant Oberstleutnant Graf Rosenbergs und Ordonomas-Offizier Baron Giesl, Beide dem Kronprinzen zugetheilt gewesen, haben sich Abends von Wien nach Budapest begeben und werden morgen von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Ersterer rückt zu seinem Regiment ein, Letzterer wird als Flügeladjutant dem König zugetheilt.

* **Faschingssonntag.** Der Karneval neigt sich seinem Ende zu. Er war heute ein trübseliger Geselle und rechtfertigte seine Bezeichnung als „lustiger Prinz“ keineswegs. Gleich bei seinem Beginne wurde er durch das erschütternde Unglück, von welchem die Monarchie betroffen wurde, sozusagen in seiner ersten Blüthe geknickt und vermochte sich von dem vernichtenden Schläge nicht mehr zu erholen. Die Geigen und Flöten waren verstummt, die Lichter der Balläle erloschen und selbst der sonst stets frohsinnigen Jugend war es gar nicht tanzlustig zu Sinne. Bloß in den letzten Tagen versuchte man es hie und da, um der Tradition gerecht zu werden, gewissermaßen pour l'honneur du drapeau, um jeden Preis eine Art Faschingsleben hervorzurufen; allein all das hatte einen hippokratischen Zug; man sah ihm das nahe Ende und außerdem auch das Gezwungene und Erünstelte an. Budapest scheint heute das Tanzen verlernt zu haben, und das ist unter solchen Umständen auch begreiflich. Die heftigen politischen Debatten der letzten Wochen, die aufgeregten Straßenszenen, welche wir während derselben hatten, trugen, abgesehen von dem erwähnten tieferartigen Falle, Manches dazu bei, um die Bevölkerung weit mehr dem Ernste des Lebens, als der Lust am frohen Karnevalstreiben zugänglich zu machen. Und so ist er denn hingeschwunden der „lustige Prinz“, der schon von der Geburt an das Siechthum in sich trug, ohne daß seinem Scheiden ein Bedauern gezollt würde, wie das bei einem lange Kranken der Fall zu sein pflegt, der eigentlich schon todt war, ehe er wirklich verschied. Hoffentlich werden die Nachfolger des heurigen Karnevals ihm nicht gleichen und uns das durch vermehrte Lust erlesen, was uns der heurige an Leid und Enttäuschung aller Art gebracht hat.

* **Eine Aufmerksamkeitsleistung für die Königin.** Madame Braila, die Besitzerin der Villa Braila in Korfu, welche Ihre Majestät im vergangenen Herbst bewohnt und liebgewonnen hatte, schickte sich durch diese außerordentliche Auszeichnung so geist, daß sie dieses kleine Heim Ihrer Majestät als Geschenk zu Füßen legte.

* **Todesfall.** Der Reichstagsabgeordnete Baron Alexander Jelenky ist gestern Abends im 66. Lebensjahre in Folge eines Herzschlages gestorben. Der Verbliebene gehörte der Unabhängig-

Fejtsparthei an und vertrat den Pinczehelyer Bezirk des Tolnaer Komitats. Er nahm am Freiheitskampfe als Husaren-Mittmeister theil, lebte dann zurückgezogen bis 1865 und wurde nach Wiederherstellung der Verfassung zum Simonornyaer Stuhlrichter gewählt. Dem Abgeordnetenhause gehörte er schon im Cnelus 1881-84 an.

* Faschingschronik. Die letzten Tage des Faschings wollen „narrisch“ verbracht sein, und wo bietet sich mehr Gelegenheit, den ernstlichen Menschen von sich abzutreiben und den Narren hervortreten zu lassen, als auf einem „Narrenabend“, zumal wenn derselbe so viel Anregung zu heiterem Treiben bietet, wie derjenige, der heute, am Faschingssonntag, in den Redoutensälen abgehalten wurde. Programmgemäß hieß er „Ein Jahrmarkt in Portici“, und dementsprechend gab es in den glänzend beleuchteten Sälen der Redoute so Manches, was an Italien und was an Jahrmärkte erinnerte. Italienisch war die Oesteria, die einen Theil des Saales einnahm, italienisch waren die Lazzaronis, die hochgeschürzten Blumenmädchen, die feierlich-rothen venezianischen Senatoren, die vielen — Affen, die auf dem flachen Boden ihre Kurzelbäume schlugen, und jahrmärklich waren die Schanubuden, in denen man wirklich pudelnarrische Dinge zu sehen bekam, die Bärenreißer, die Werkelmannen mit ihren echten Drehorgeln, bei denen getanz und sogar abgeerntet wurde, die aus hauptstädtischen Bildhauern bestehende grimmiige Negerkarawane, die Marktstreiter etc. Großes Ansehen erregte eine aus Studenten bestehende „Demonstranten-Gruppe“ in weißen Narrenkostümen, welche besät waren mit Aufschriften „Le a 25. §-al“, „Abezug Tisza“, „Ozoki“ und anderen seit letzter Zeit „parlamentarisch“ gewordenen Slogans. Außerdem waren die gewöhnlichen Masken- und Kostümball-Figuren in großer Menge vertreten, Kostüm und Maske, Domino und Frack wogten bunt durcheinander. Ueberall herrschte die ausgelassene Faschingsstimmung, die sich in ungebundenen Späßen, in fröhlichem Gejauchze kundgab und zur Stunde — es ist Mitternacht — noch immer im Steigen begriffen ist. — Im Saale für den 6. und 7. Bezirk fand heute der Kostümball des Vereins reisender Kaufleute statt. Damen und Herren, kostümiert und nichtkostümiert, füllten den Saal bis in den letzten Winkel und es herrschte eine Stimmung unter den Erschienenen, welche den Abschied vom Karneval ungemein schwer machte. An dem Tanzvergnügen nahmen auch die Damen Paula Löwe, Glöckner und Blum vom deutschen Theater theil. Die Quadrillen wurden durchwegs von 160-180 Paaren getanz. Die Tanzordnung stellte ein hübsch ausgestattetes Miniatur-Schembuch dar.

* Enthüllungsfest. Heute, Vormittags 11 Uhr, wurde im großen Saale des Gasthauses „zur Krone“ in Mofen das Porträt des Präsidenten der Altojner israelitischen Religionsgemeinde Michael Stern im Beisein zahlreicher Festgäste in feierlicher Weise enthüllt. Der Obmann des Festkomittees Dr. Adolf Taty würdigte die Verdienste des Gefeierten und setzte die Bedeutung des Festes auseinander; die eigentliche Festrede, gehalten vom Oberrabbiner Julius Klein, bot einen geschichtlichen Ueberblick der Thätigkeit des seit 1862 wirkenden Gemeindevorstandes und wurde oft durch lebhaften Beifall unterbrochen. Nach sprachen der Vizepräsident der Gemeinde Samuel Ehrlich, der Leiter des Schulstuhles im dritten Bezirk Johann Végel sowie Schriftführer Kaiser im Namen des Beamtenpersonales der Gemeinde. Den größten Erfolg erzielten die gelungenen Reden der Schülerin der 6. Klasse Aranka Borosvari und des Schülers der 2. Klasse Hugo Böhm. Der Gefeierte konnte vor Ergriffenheit nur mit wenigen Worten danken. Das Porträt des Gemeindevorstandes ist sehr gut gelungen und gerichtet dem Maler Philipp Lano zur Ehre.

* Der ungarische Juristenverein hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze Karl Cséme's seine Jahresversammlung.

Der in ungarischer Gala erschienene Präsident leitete die Sitzung mit einem schwungvollen Nachrufe auf den Kronprinzen Rudolf ein, welche Rede von den Anwesenden stehend angehört wurde. Es wurde beschlossen, der Trauer um den Dahingegangenen protokollarisch Ausdruck zu verleihen. Sodann gelangten die Berichte zur Verlesung, denen wir entnehmen, daß das Vereinsvermögen 2200 fl. beträgt; das Budget pro 1889 wurde mit 1200 fl. Ausgaben und 1300 fl. Einnahmen festgestellt. Die hierauf vorgenommenen Vereinswahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Karl Cséme, Vizepräsidenten Emil Manólovich und Dr. Cs. Környey; Sekretäre Dr. Lad. Fayer und Dr. Eugen Valogh; Rechtsanwalt Wilhelm Siegmund; Kassier Emrich Szivák; Bibliothekar Johann Tarany; Ausschußmitglieder: Felix Szorda, Alois Daruway, Alexius Györy, Emerich Hobosy, Karl Alts, Alexander Blöb, Joseph Sarkányien, Gustav Schwarz, Franz Székely, Stephan Elekfy, Alexius Löth und Thomas Bösen. Zum Schlusse wurde dem Präsidenten und dem Ausschusse für ihr Wirken Dank votirt.

* Arbeiter-Meeting. Am 25. d., Nachmittags 3 Uhr, findet in der alten bürgerlichen Schießstätte eine allgemeine Arbeiterversammlung statt. Gegenstände der Tagesordnung sind:

Der Ausschußbericht über die Erledigung der in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes an das Abgeordnetenhause gerichteten Petition und die Berathung über die von der Regierung geplante Arbeiter-Unfallversicherung. — Die ungarländische allgemeine Arbeiterpartei veranstaltet am 15. März in der alten bürgerlichen Schießstätte eine patriotische Feier.

* Ueber die Joachim-Feyer, welche vorgestern in Berlin veranstaltet wurde, melden die dortigen Blätter:

Herr Professor Joseph Joachim feierte heute das fünfzigjährige Künstlerjubiläum, die Erinnerung an den Tag, wo im Jahre 1839 der damals 7-jährige Knabe zum ersten Male in einem Konzerte öffentlich auftrat. Der Ehrentag hatte weiteren Kreisen die freudig ergriffene Gelegenheit geboten, dem Künstler glänzende Ovationen zu bereiten. Kultusminister Dr. v. Gossler überbrachte die große goldene Medaille für Kunst und betonte in einer längeren schmeichelhaften Rede unter Anderem, daß diese hohe Auszeichnung seit Jahrzehnten keinem Musiker verliehen worden. Gleichzeitig entledigte sich der Minister des ihm huldvollst gewordenen Auftrages, dem Jubilar die ehrende Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers auszusprechen. Im Namen der vollständig erschienenen Kollegen von der Hochschule für Musik gab Professor Bargell herzlichen Glückwünschen und den Hoffnungen auf noch längeres ferneres Zusammenwirken Ausdruck. Alsdann erschien eine Deputation von Freunden und Verehrern: Ministerialdirektor Greiff, Geheimrath Schöue, wirklicher geheimer Rath v. Reudell, Ober-Regierungsrath Friedheim, Professor v. Helmholz, Ernst Mendelssohn u. A. Dieselben überreichten als Jubelgabe hunderttausend Mark. Wie der verleiene Wortlaut der gleichzeitig überreichten Adresse befandete, sind 80,000 Mark zu einer Familien-Stiftung und 20,000 Mark zu einer Joseph Joachim-Stiftung für arme Musiker bestimmt. Die Akademie der Künste entsandte den Präsidenden Professor G. Becker, den ständigen Sekretär, geheimen Rath Böllner, die Professoren Ende, Spitta und Blumner. Professor Becker beglückwünschte den Jubilar in längerer Ansprache, Professor Spitta verlas eine kunstvoll ausgestattete Adresse. Die Hochschüler der Section für Musik widmeten dem Meister eine große Vase auf einem Postamente, der Chor eine Schreibröhre, der a capella-Chor einen mit reich gepunztem Leder bezogenen Schreibröhren-Sessel, auch der Sternische Gesangsverein und viele Andere gedachten des Tages und brachten herrliche Blumen und Glückwünsche dar.

* Welche ungeheuerlichen Zummuthungen fort und fort an die Post gestellt werden, das zeigt wieder einmal ein Brief, welcher mit einer nach „berühmtem Muster“ gefertigten Aufschrift der Post zur Beförderung übergeben und auch bestellt worden ist. An Alexander v. Humboldt wurde bekanntlich einst ein Brief aus Südamerika richtig bestellt, dessen Adresse nur den Namen des berühmten Naturforschers und die Angabe „Europa“ enthielt. Aehnliches kam kürzlich vor. Nur trägt der Empfänger des Briefes keinen bekannten Namen, sondern ist nur ein Schulknaabe in dem Pädagogium des Dr. Decker in Groß-Lichterfelde. Die Aufschrift des in Bangkok aufgelieferten Briefes lautete einfach: „N. N., school boy, Germany.“ Von Breslau, wohin der Brief zuerst gelangt war, wurde er nach Berlin geschickt und dort der Wohnort des Empfängers ermittelt. Drei Tage nach seinem Eingange in Deutschland war der Brief im Besitze des richtigen Empfängers. — Mit einem anderen in Berlin aufgelieferten Briefe konnte die Post aber nichts weiter anfangen, als ihn dem Absender wieder zuzustellen. Der Brief trug nämlich die Aufschrift: „An den König von Australien!“

* Germinc Mayerhof. Aus Scheifling wird geschrieben: „Frau v. Tatitschek, geb. Mayerhof, gewesene Volsängerin, welche gegenwärtig ständig auf ihrer Besitzung in Teufelsbach bei Scheifling lebt, unternahm Dienstag, den 26. v. M., ohne jede Begleitung mit ihrem kleinen Töchterchen allein eine kleine Berg-Schlittenpartie. Frau v. Tatitschek konnte, als der Schlitten in Bewegung war, denselben nicht mehr aufhalten, stürzte und brach sich ein Schenkel und ein Schlüsselbein. Das Kind, welches vorne saß, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Herr v. Tatitschek, welcher den größten Theil des Jahres ebenfalls hier verkehrt, wickelt gegenwärtig in Petersburg.“

* Dr. „Thé d'ausant“, der für den 12. d. in Aussicht genommen war, unterbleibt heuer gänzlich.

* Namensänderung. Sr. Majestät hat gestattet, daß der Vizepräsident des V. Bodroger Komitats Dr. Wenzel Aft seinen Familiennamen unter Intakthaltung seines alten ungarischen Adels in „Fratriesevics-Ast“ umwandeln und das Wappen der Familie Fratriesevics mit dem heutigen vereinigen könne.

* Ein granaucharter Mord wird aus Berlin gemeldet. Die Details desselben sind die folgenden:

Spielende Kinder haben — so schreibt man aus Berlin unterm Geßtrigen — Vormittags am Schiffbauerdamm, mitten in der Stadt und an einem der frequentesten Punkte derselben, eine halberstarrte, blutige Menschenhand gefunden. Sofort wurde die Polizei von dem granaucharten Funde avisirt und eine polizeiliche Kommission begab sich an den Fundort. Die gefundene Hand ist die linke Hand eines offenbar stark gebauten, kräftigen, großen Mannes. Auf dem Handrücken kreuzen sich mehrere klaffende Schnittwunden. Es ist beinahe zweifellos, daß der Mann, dessen Hand gefunden wurde, das Opfer eines Mordattentats geworden sei. In der nächsten Nähe des Fundortes fand man im Schnee eine große Verletzung, welche deutlich die Umrisse eines ganzen menschlichen Körpers zeigte. In einer Schneelacke lag auch das Mordinstrument — ein ganz neues scharfes Handbeil mit kurzem Stiel. Von dem Körper des Ermordeten fand man keine Spur. Derselbe dürfte von dem Mörder in die Spree geworfen worden sein. Am Nachmittage wurde unter der persönlichen Leitung des Grafen Puckler die Spree abgesehen. Die Nachforschungen, welche bis in die späten Abendstunden dauerten, sind resultatlos geblieben

und mußten wegen der heranbrechenden Dunkelheit eingestellt werden. — Man vermutet, daß der Mörder sein Opfer mit Beilhieben zunächst betäubt und dann in den Fluß geworfen habe. Das kalte Wasser habe dann den tödtlich Verwundeten wieder zum Bewußtsein gebracht. Mit dem Aufbrote seiner letzten Kräfte sei es ihm gelungen, das Ufer wiederzugewinnen und die Steintrufen emporzuklimmen. Es habe sich nun wieder ein Kampf zwischen ihm und dem Mörder entsponnen, in dem der letztere natürlich Sieger blieb. Der Mörder hat die Hand, mit welcher sich das Opfer an den Steintrufen festzuhalten suchte, durch einen wuchtigen Beilhieb vom Handgelenke getrennt und sein Opfer wieder ins Wasser zurückgeschoben.

* Zahnärztlicher Kurs. Der Unterrichtsminister hat sich, konform den Vorschlägen der med. Fakultäten in Budapest und Klausenburg, im Prinzip für die Errichtung eines zahnärztlichen Kurzes ausgesprochen; es sollen aber nicht eigene Zahnärzte kreirt werden, wohl aber soll den Studierenden und den absolvirten Aerzten Gelegenheit gegeben werden, sich in der Zahnheilkunde und in der Zahntechnik auszubilden und einzüben. Der Minister forderte die medizinischen Fakultäten auf, bezüglich der Errichtung des Kurzes, unter Zugiehung der betreffenden Universitäts-Dozenten die näheren Vorschläge zu erstatten.

* Jubiläum. Gestern beging der an der Schiffsverwerfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angestellte Oberbeamte Eduard Morris das 25-jährige Jubiläum seiner Verwendung in der jetzigen Diensteseigenschaft, aus welchem Anlaß ihm die Bevollmächtigten der Werftarbeiter ein prachtvoll ausgestattetes Gedächtnis-Album überreichten.

* Preisfrage. Das königl. ungar. Honvédsereg-Ministerium hat die folgende Preisfrage ausgeschrieben:

„Es sollen jene beim Militär vorkommenden, die Wehrfähigkeit der Soldaten beeinträchtigenden Krankheiten, die als Ausfluß der mangelhaften Ernährung betrachtet werden können, in populärer, leicht verständlicher Form beschrieben werden; ferner möge erörtert werden, durch welche Veränderung oder Ergänzung der bestehenden Verpflegungs-Vorrichtungen, mit besonderer Berücksichtigung der Honv-d-Armee, die Verpflegung der Soldaten verbessert werden könnte, ohne daß auf das Aerar größere Lasten gewälzt werden würden.“ Die Arbeiten sind bis 30. September d. J. unter den üblichen Modalitäten an das Honvédsereg-Ministerium einzuschicken; der Preis beträgt aus dem Dr. Adolf Stern'schen Fond 100 fl.

* Ermordung englischer Offiziere. Wie aus Alexandria gemeldet wird, sind in Kairo zwei alleinwohnende englische Offiziere Nachts überfallen, ermordet und beraubt worden.

* Eine Wechselfälschung. Die in Fiume erscheinende „Bilancia“ meldet folgende sensationelle Betrugsaffäre: In Buccari sei auf einem Wechsel im Betrage von 10,000 fl. die Unterschrift des Banus von Kroatien gefälscht worden. Der Wechsel sei in Fiume eskomptirt und sodann in Triest girirt worden, woselbst die Entdeckung der Fälschung erfolgte. Der Urheber der Fälschung, ein Professor der naturwissenschaftlichen Schule in Buccari, sei bereits verhaftet worden.

* Frau Limouzin, die Freundin des Generals Caffarel, die im bekanteten Ordens-Prozesse zugleich mit Herrn Wilson, dem Schwiegerohnen des gewesenen Präsidenten Grévy, eine wichtige Rolle spielte, erhielt vor einigen Tagen folgende höfliche Einladung: „Madame Limouzin, geb. Charné, wird eingeladen, am 7. März vor dem Parquet des Pariser Appellgerichts zu erscheinen, um sich sodann auf Grund des Urtheils des Appellgerichtshofes vom 26. April 1888 in das Gefängniß St. Lazare zu verfertigen.“ Frau Limouzin richtete sofort ein Gnaden-gesuch an den Präsidenten der Republik. „Gestatten Sie mir, Herr Präsident“, schreibt sie, „Ihnen meine Ergebenheit auszudrücken; mit einem lebhaften, feurigen Naturell begabt, habe ich in den That-sachen, die mir vorgeworfen wurden, nichts Anderes gesehen, als ein Mittel, meinem Vaterlande zu dienen und einem schwergeprüften General Hilfe zu bringen, indem ich glaubte, daß er meinem Vaterlande noch nützlich sein könnte, daß er, der sein Blut für das Vaterland schon vergossen hat, dasselbe noch in würdiger Weise zu verteidigen hienfassen wäre.“ Das Gnadengesuch schließt mit dem Satze: „Ich wage es, Herr Präsident, den Entschluß des großen Carnot ergebenst zu bitten, nicht der Verzeihung preiszugeben die Entselm Kleber's. Besser, daß sie stirbt, als daß sie, die von seiner Angelegenheit nicht nur keinen Nutzen zog, sondern ihr Vermögen dabei eingebüßt hat, mit Schande bedeckt werde.“

* Zu Aft für Bodachtose wurden im Februar beherbergt 13,791 Männer, 1289 Frauen, 272 Kinder.

* Nach dem Muster der „Prinzessin von Trapezunt“. Auf wie seltsamen Wegen sich bisweilen „die Herzen finden“, zeigt folgende kleine Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit für sich hat. Die jugendlich-anmuthige Blumenverkäuferin des Passage-Panoptikums in Berlin machte sich häufig den Scherz, als „Wachsfigur“ sich darzustellen, d. h. sie blieb einige Zeit lang unbeweglich in einer bestimmten Pose und hatte darin eine solche Fertigkeit erlangt, daß mancher Vorübergehende sie für ein „Gebild aus Menschenhand“ hielt und seine Kritik an demselben übte. So machte sie sich auch kürzlich wieder

einen derartigen Scherz: in einen Sessel zurückgelehnt, die Augen geschlossen, auf dem Schoß das störrische mit Beißchen und Nosen, sah sie zu den übrigen „Puppen“ zu gehören und Mancher, der sie prüfend betrachtete, wurde sich nicht klar darüber, ob hier Wahrheit oder Täuschung vorlag. Darunter befand sich auch ein in einem Reiseanzug gekleideter städtischer Herr, welcher das hübsche Mädchen immer wieder sinnend betrachtete, bis er seine Witzbegierde nicht mehr zügelte, näher trat und die herabgefunkelte Hand des Mädchens berührte. Mit einem kleinen Aufschrei fuhr diese in die Höhe, der Blumenkorb entglitt ihr und zerstreute seinen duftigen Inhalt über den Fußboden. Der Fremde war zuerst auch etwas überrascht zurückgeprallt, dann hat er um Entschuldigung und half die Kinder Floras wieder aufheben. In der daran sich knüpfenden Unterhaltung stellte sich der Herr als wohlhabender Industrieller aus Kopenhagen vor, der sich zur Aufknüpfung geschäftlicher Verbindungen auf einige Wochen in Berlin aufhält. Er kam seitdem täglich ins Passage-Panoptikum, die Unterhaltung mit dem anmuthigen Mädchen wurde immer eifriger fortgesetzt und binnen Kurzem wird die glückliche Blumenfee, die ihre Stellung inzwischen aufgegeben hat, als Gattin des nordischen Gastes demselben in die dänische Hauptstadt folgen.

Das Wetter in Europa. Der zu Ende der Vorwoche über Nordeuropa verbliebene hohe Luftdruck erhielt sich ohne Unterbrechung während der letztverfloffenen sieben Tage, während in Mittel-, Süd- und Südosteuropa das Barometer stets niedrig blieb und wiederholt flache Depressionen sich bildeten. Die Druckdifferenzen waren im Allgemeinen nur gering und erreichten daher die Winde auch keine hervorragende Stärke. Der hohe Luftdruck breitet sich vom Norden her gleichmäßig über West- und Mitteleuropa aus, wodurch für die nächsten Tage in unseren Gegenden ziemlich ruhiges, mäßiges, frostfreies, stellenweise noch mit Schneefällen, zu erwarten steht.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. „Planchet Pecpi“ diesen allerdings nicht sehr literarisch klingenden Titel führt das lustige Verlaßlose Volksstück, welches heute dem Publikum auf dem Gebiete echter, heizerischerer Komik Herrn Girardi, als äußerer Rahmen für eine unvergleichliche Kunst, die Lachmuskeln seiner Zuhörer in Aktion zu setzen, diente. Wie ein unverstehbarer Born der Heiterkeit sprudelt es aus dem reichen, lebensvollen Temperamente Girardi's, der die alten Komiker-Charaktere, wie sie seit Scholz und Nestroy die Bühne ausschließlich beherrschten, zerbrochen und der Kunst der heitern Darstellung neue, durchaus realistische Bahnen gewiesen hat, die den Zuschauer mit elementarer Gewalt packen, weit sie mit der Treue Boz'scher Figuren aus dem vollen Leben gegriffen sind. Man wußte heute in der That nicht, ob man bei dem Darsteller mehr die unnachahmliche Komik der Geberden und des Mißverständnisses die bald eine ungläubliche Volubilität aufweisende, bald scharf pointirte Sprechweise bewundern solle. Beide bilden in ihrer Vereinigung Vorzüge, denen selbst der moralische Mensch nicht Stand zu halten vermag und die heute Beifallsstürme entzettelten, welche man mitangehört haben muß, um zu begreifen, wie weit der Enthusiasmus eines Publikums gehen kann, welches ein wirklicher Künstler für einige Stunden an den Griffs des Lebens vergessen macht, indem er ihm die Pforten einer lachenden Welt des Frohsinns erschließt. Es waren das hauptsächlich förmliche Explosionen stürmischer Begeisterung, so gewaltig, daß sie oft störend wirkten. Den Höhepunkt erreichte der Applaus bei den Couplets, welche der beliebte Gast in einer Weise sang, wie das heute kaum noch Jemand vermag. Fr. Löwe und Herr Müller fanden dem Gaste erfolgreich zur Seite. Das Haus war in allen Rängen überfüllt.

An dem am 29. d. zu Gunsten der Budapestener Politik im großen Redoutensaal stattfindenden Auktion werden mitwirken: Fr. Bianca Bianchi, Frau Blaha, Comtesse Czibrian, Frau Marie Hegyesi und die Herren Prevost, Rey und Ujházi.

Der hiesige Schriftsteller Oskar Ebenje (L. Landesberg), der schon in seinem im hiesigen deutschen Theater aufgeführten Stücke „Falsche Ehr“ dramatisches Talent befandete, hat soeben ein neues Drama, „Gallisches Blut“ betitelt, herausgegeben, welches ob seines interessanten Inhaltes — es behandelt eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege — und seiner knappen dramatischen Föhrung auf den deutschen Bühnen gewiß Erfolg erringen dürfte.

Gerichtshalle.

Romorn, 2. März. Ein geistliches Verbrechen bildete den Gegenstand einer vor dem hiesigen Gerichtshofe gestern durchgeführten Schlussverhandlung. Am Morgen des 14. März v. J. erfuhren die Bewohner unserer Stadt mit Entsetzen, daß in der benachbarten Ortschaft Zsiza in der letzten Nacht drei Menschen, und zwar der 70jährige Greis Salomon Kainer, ein Brauer, in der Umgebung wohlbekannter Wirth, dessen 60jährige Gattin und eine 14jährige Enkelin dieses Ehepaars, Joseph Paum, ermordet wurden. Nach mehrtägigen Recherchen wurde der Thäter in der Person des in Karva zuständigen Kutschers Ludwig Kis eruiert, welcher eingestand, sich in die Wohnung der kaiserlichen Bedienten eingeschlichen, sich dort unter einem Nachtrag verborgen und in der Nacht, als Alles schon schlief, die Hausleute mittelst eines Handbeiles ermordet zu haben. Nach der Entschenshaft eignete sich der Verbrecher das in dem verschlossenen Kasten befindliche Geld an — es waren 97 fl. — und entfloh. Der wegen Mordes und Raubes unter Anklage gestellte Missethäter gestand wohl die Einzelheiten des Verbrechens, doch stellte er in Abrede, mit Vorbedacht gehandelt zu haben. Gestern Nach-

mittags wurde nach erledigtem Beweisverfahren in dieser Strafsache das Urtheil verkündet, wonach Ludwig Kis wegen dreifachen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde.

Offener Sprechsaal.*)

(Aus dem vernachlässigten Viertel.)

So oft die lauen Lüfte des Lenzes über unsere schöne und geliebte Stadt Budapest wehen, erscheint ein Mahnruf in Ihrem geschätzten Blatte über die ganz außergewöhnlichen Zustände der äußeren Waisnerstraße, ohne daß aber bis jetzt noch eine geringste Abhilfe getroffen worden wäre, und doch werden die Zustände daselbst immer unheimlicher. Hunderte von Kindern, die diese Straße, um in die Schule zu gelangen, passieren müssen, bleiben im wahren Sinne des Wortes im Kothe stecken, und selbst erwachsene Personen ist es nicht möglich, sich durch dieses Rothmeer durchzuarbeiten. Die äußere Waisnerstraße, als Fabrikviertel eine der frequentesten Verkehrsadern unserer Hauptstadt, wird von allen unseren Straßen am stiefmütterlichsten behandelt; von einer Reinigung ist monatelang keine Spur, und wenn hier und da einige alte Männer erscheinen, um ein wenig Ordnung zu machen, so beschränkt sich ihre ganze Arbeit darauf, den Kothe zusammenzuscharren und ihn dann ruhig liegen zu lassen, bis die liebe Sonne in Aktion tritt und der Wind das Eintrags dazu beiträgt, den vom ganzen Winter gesammelten Kothe in sein pulverisiertem Zustande in unsere Lungen gelangen zu lassen. Ich könnte einer löbl. Redaktion noch so Manches über Beleuchtung, Trinkwasser u. s. w. klagen, begnüge mich aber damit, die Aufmerksamkeit überhaupt auf die Zustände dieser Straße zu lenken, welche geradezu als unerträglich bezeichnet werden müssen. — Ergebniss

Für Hausfrauen! Zum Winter! Gestärkten Vollstoff-Gewand und Damenkleid für Damenkleider, weiße u. bunte Barchente und Bique-Barchente, sowie alle in einer Haushaltung erforderlichen weissen und bunten, baumw. od. lein. Stoffe verfertigt direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigen Preisen das Weberei- und Verarbeit. Geschäft Ludwig Müller in Landstrau, Böhmen. Muster gratis und franco. Muster auf die feine Waarenbestellung erfolgt, werden zurückbeten. 24503

Schwarz Ida, Stahl Lipót, Selmeczbánya, jegyesek. 28274

Ein größeres **Geschäfts-Lokal** für eine Fabriksniederlage geeignet wird pr. 1. August zu mieten gesucht. Anträge unter Chiffre „S. 11“ an die Exp. betreiben. 28274

Oeffentlicher Dank.

Der Geringste nicht sich verpflichtet, der „Concierge“ Pester Versicherungs-Anstalt für die ebenso rasche als konstante Liquidation seines Brandschadens, hiemit öffentlich seinen Dank auszusprechen und die Anstalt Jedermann bestens zu empfehlen. 28273

Aborn, Eschen-, Eichen-, Nuss-, Lindenholz in runden und geschlittenem Zustande zu haben bei **PAUL STERNBERG, M.-Sziget.**

Telegramme.

Kun - Szent - Miklos, 3. März. Hier fand heute in Angelegenheit des Wehrgeheimnisses eine Volksversammlung statt, welcher die Abgeordneten Baron Ivor Kasa, Emerich Hollafer, Franz Petrich und Alexius Papp bewohnten. Nachdem mehrere Reden gehalten worden, nahm die Versammlung einen Beschlus an, in welchem gegen den §. 25 der Wehrvorlage protestirt wird.

Meran, 3. März. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute hier angekommen.

Paris, 3. März. Ministerpräsident Tirard bestiftigte Vormittags die Ausstellungszarbeiten und konnte sich in verschiedenen Abtheilungen die Gewißheit verschaffen, daß alle Installationen in einer jede Verzögerung anschließenden Weise vorbereitet sind.

Paris, 3. März. Die Seine-Schiffahrt wurde heute wieder eröffnet.

Rom, 3. März. Man versichert, Crispien werde auch im neuen Kabinete die Portefeuille des Jauern und der auswärtigen Angelegenheiten behalten.

Rom, 3. März. Der Papp st hörte heute Früh die vom Kardinal Laurenzi in der stinischen Kapelle celebrirte Messe an, welcher auch die Kar-

nale, das diplomatische Korps und zahlreiche An-dächtlie anwohnte.

Bern, 3. März. Der Bundesrath hat für den Fall, als im Kanton Tessin anlässlich der Wahlen Unruhen ausbrechen sollten, angeordnet, daß sich im Kanton Zürich ein Infanterie-Regiment marschbereit halte.

Madrid, 3. März. Die Kammer der Gezeugenwürf, betreffend die Hereserform, an, nachdem das die Herabsetzung der Ausgaben des Kriegsministeriums betreffende Amendement abgelehnt wurde. Die Kammer hat sich sodann bis zum 11. März vertagt.

Petersburg, 3. März. Das „Journal de St. Petersburg“ drückt seine Genugthuung über den Artikel der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. Februar betreffend die Politik des russischen Kaisers aus und bemerkt, diese Darstellung der russischen Politik sei jedem Russen bekannt. Alle Handlungen der kaiserlichen Regierung bethätigen die dargestellten Ausführungen. Rußland, stark und groß für das eigene Wohl, wolle Niemanden schädigen. Das Blatt beglückwünscht die „Kölnische Zeitung“, das russische Programm so dargestellt zu haben, wie es sich in der Wirklichkeit verhalte.

Bukarest, 3. März. Die in der Frage der Landesbefestigung eingesetzte Kommission hörte gestern die Aufklärungen des Kriegsministeriums an und nahm das vom Landesvertheidigungs-Komitee ausgearbeitete Memorandum zur Kenntniss, welches die Nothwendigkeit der Befestigungen nachweist. Nach dem Memorandum wären außer den schon veranschlagten 3 Millionen Francs noch weitere 70 Millionen Francs nöthig, um das die Städte Bukarest, Galatz und Jotjchani umfassende Vertheidigungssystem zu vervollständigen. Der Kriegsminister wird vor Einbringung der Kreditvorlage in geheimer Kammer Sitzung Aufklärungen geben.

Newport, 3. März. Der Kommandant der amerikanischen Korvette „Adams“ wurde aus dienstlichen Rücksichten von Samoa zurückbeordert.

Newport, 2. März. Petroleum in Newport 7.15, in Philadelphia 7.05, Mehl loco 3.50, Noth Weizen loco 98.25, per März 96.25, per Mai 97.50, per Dezember 95.25, Getreidefracht 3.75, Mais per per März 44.75, per April 43.50.

Der Kapitalist.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntag-Privatverkehr war recht lebhaft. Der anfänglichen Ermattung in Kreditaktien auf Abgeben seitens der Platz-Spekulation folgte feste Tendenz durch rege Staatsbahn-Nachfrage. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 306 bis 305, ungarische Kreditaktien 314 bis 313.50, Staatsbahn 249 bis 250.50. Mittags schlossen: Oesterr. Kreditaktien 305.75, Staatsbahn 250.

Budapest, 3. März.

(Die Schließliche Eisengießerei- und Maschinenfabrik-Gesellschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Direktionspräsidenten Grafen Aurel Dessewffy ihre Generalversammlung. Der zur Verlesung gebrachte Direktionsbericht konstatiert, daß die gesellschaftliche Unternehmung im vergangenen Jahre mit befriedigendem Erfolge gearbeitet. Mit den namhaftesten Bestellungen war die Eisenkonstruktions- und Brückenbau-Abtheilung versehen, auch der Verkehr in landwirthschaftlichen Maschinen hebt sich stetig. Die Vereinigung der gesellschaftlichen Fabriken auf der äußeren Waisnerstraße wurde durchgeführt und es wurde auf dem Waisner-Boulevard nur noch ein Aushausbureau behalten. Die Bilanz schließt mit einem Nettoverdienst von 99,311 fl. 2 fr. Nachdem hievon 29,000 fl. für Abschreibungen, 5624 fl. 88 fr. für Tantemen und 2812 fl. 44 fr. für den Reservefond in Abzug gekommen, erübrigt 61,873 fl. 70 fr., hiezu den vorjährigen Gewinnvortrag per 4138 fl. 70 fr., verbleibt ein Betrag von 66,012 fl. 40 fr. zur Verfügung der Generalversammlung. Die Direktion beantragt, 60,000 fl. zur Vertheilung einer Dividende von 10 fl. per Aktie zu verwenden und 6012 fl. 40 fr. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Direktionsbericht meldet noch, daß sich das diesjährige Geschäft gut anläßt und daß der Werth der diesjährigen Bestellungen nahezu eine Million Gulden erreicht. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntniss, genehmigte einstimmig die in demselben enthaltenen Anträge und wählte die aus-gelosten Direktionsmitglieder Hermann Nagel und Ignaz Pfeiffer, sowie die bisherigen Aufsichtsräthe Alexander Lederer, Adolf Schweiger und Mik. v. Szvetenay wieder. Die Dividende wird vom 4. März angefangen ausbezahlt. Zum Schluss machte noch der Präses die Mittheilung, daß für die Fabrikgründe auf dem Waisnerboulevard ein ernter Käufer aufgetreten sei, welcher für dieselben 214,515 fl. bietet, und zwar 50,000 fl. baar und den Rest in drei Jahresraten mit fünfprozentiger Verzinsung des jeweiligen Restes; sämtliche Gebühren, sowie die Steuer für die Verzugszinsen habe der Käufer zu tragen. Da die betreffenden Fabrikgründe mit 240,000 fl. in der Bilanz stehen, so wäre die Differenz zwischen dem

Kaufpreis und dem Buchwerthe von der Reserve für Gebäude-Amortisation in Abzug zu bringen. Die Generalversammlung nimmt diese Mittheilung mit Befriedigung zur Kenntnis.

Das hauptstädtliche kaufmännische Kreditinstitut hat in seiner heutigen Direktionsitzung Herrn Ignaz Reich zum Präsidenten und Herrn Max Kramer zum Generaldirektor gewählt.

Das Budapest-Josephstädter kaufmännische und industriellen-Kreditinstitut hielt heute Vormittags unter dem Vorhabe Gabriel Kohls seine Generalversammlung. Das Stammkapital des Instituts beträgt 55,150 fl.; im abgelaufenen Jahre wurde ein Reingewinn von 1786 fl. erzielt; nach den Antheilscheinen wird eine 3prozentige Dividende vertheilt. In die Direktion wurden gewählt: Max Sonnensfeld und Franz Kunz.

Die Siegediner Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft hielt heute Vormittags in der Hauptstadt ihre Generalversammlung, in welcher gemeldet wurde, daß sich im verfloffenen Jahre die Gasproduktion gehoben hat; es wurden 872 Laternen aufgestellt. Der Reingewinn beträgt 17,041 fl.; per Aktie wird eine 7prozentige Dividende vertheilt.

Unbeobachter Haupttreffer der ungarischen Kreuzlose. Laut der offiziellen Restantenliste der ungarischen Nothe Kreuzlose ist der in den früheren Ziehungen auf Serie 1004 Nr. 83 gefallene Haupttreffer von 10,000 fl. bis nun noch unbeobachtet geblieben.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengechäft. 3. März. Im heutigen Sonntagsverkehr war trotz mitterem Frankfurt und Wien hier die Stimmung fester. Kreditaktien mit 305.80 bis 306.60, ungarische Kreditbank mit 313 bis 313.30, Eskomptebank mit 104.25 gehandelt. In Getreide war kein Geschäft.

Auszug aus dem „Hözlöny“.

Konturseröffnung in der Provinz. Gegen die Firma Glöckner und Nemcsik in Karczag; Rt. Gn. Karl Strobl, Adv. Johann Molnar. A.-T. 24. April, L.-W. 18. Mai. (Szolnofer Gerichtshof.)

Korrespondenz der Redaktion.

Chiffre „316,000“. 1. Ja es muß gezahlt werden, wenn Sie sperren, nur für das laufende Quartal; 2. ja, das Handelsgesetz schreibt es vor; kann übertragen werden, nur muß der Vater bei der Behörde um seine Streichung und um die Eintragung seines Sohnes in das Firmenregister ansuchen; 3. der kön. Notar hat da nichts vorzuschreiben; 4. gar kein Erfolg zu erwarten; 5. nicht gezogen. H. S., K. U. L. P. In. Wann die Rekrutierung heuer stattfinden wird, weiß noch Niemand; ja, Gehuch an das Kriegsministerium, welches die Erlaubniß erteilt oder verweigert, wie es will; die Ausdauer ist je nach Alter und Bildung der Bewerber sehr verschieden. M. B., Abony. Erst nach der Sanftionierung des neuen Wehrgesetzes. D. A. n. t. e. 1. Das hängt vom Uebereinkommen ab; 2. Finanzdirektion; 3. nicht allein. L. R., B. u. r. j. a. f. Uebergeben Sie die Sache einem Advokaten. G. K., T. e. m. e. s. v. a. r. Auf beide Fragen: Nein. A. G. 309. Jetzt verstehen wir Ihre Frage. 1. Wenn das Gebäude zur Ausübung des Schankrechtes diente, so verliert der Vertrag am 31. Dezember l. J. seine Gültigkeit; 2. ungefahr 1400 fl. Nr. 240, N. e. u. t. r. a. Er ist stellungspflichtig, doch wird er, wenn seine Untauglichkeit erwiesen ist, nicht affentiert werden. J. M., T. o. f. a. j. 1. Kein Kaufmann wird gewöhnlichen Branntwein verkaufen dürfen; 2. die Ertheilung der Lizenzen hängt ganz vom Befehle der Finanzdirektion ab, die Lizenzgebühr ist für Alle gleich; 3. vor Ende September 1889; 4. da besteht kein Berechnungsschlüssel, sondern das Alerar wird so hoch verpachten, als es möglich sein wird. Nr. 280,381. An jedem Donnerstag; haben sich, wie es heißt, nicht zu stellen. J. S., G. l. o. g. o. n. Ist in Otto Nagels Buchhandlung in Budapest zu haben; Kommissionen können wir nicht ausführen. J. G., B. r. e. s. n. i. s. Es ist noch nicht bestimmt, wann das Schankgesetz in Kroatien und Slavonien ins Leben tritt. S. c. h. l. e. i. f. e. n. n. u. m. m. e. r. 277,844. Wenn Salz hineingegeben ist, braucht man dafür, wenn unsere Auffassung des Gesetzes richtig ist, keine Getränkesteuer zu zahlen. Nr. 267,192. Wir können nicht wissen, was die Finanzdirektion hinsichtlich der Lizenztheilung thun wird; wir glauben jedoch, daß Sie im ersten Falle auf die Lizenz rechnen können und daß im zweiten Fall der Hausbesitz zu Ihren Gunsten spricht. Abonment, M. a. r. t. o. n. o. s. Sie müssen eine Probe des Wassers (einige Flaschen) an die hiesige chemische Versuchstation einreichen, die Höhe der Gebühr ist uns nicht bekannt. Ihre Lise sind nicht gezogen. H. S., T. o. t. y. r. o. n. a. An die Finanzdirektion. R. M., A. b. a. u. j. S. z. a. n. t. e. Wenn auch die Unterschrift so aussieht, wie Sie angeben, bietet doch die Poststempelgenüge Sicherheit; zum Kalligraphieren kann man Niemanden zwingen. J. L., V. e. r. b. e. t. e. Mein. Langjähriger Abonnent, H. a. j. n. i. k. Ja, er hat das Recht; die zweite Frage müssen Sie an die Finanzbehörde richten, nicht an uns. J. C., T. o. p. o. l. y. a. Wenn Sie beide Lizenzen haben, ist es ja natürlich, daß Sie verkaufen dürfen. K. a. p. o. s. v. a. r. Ungefähr drei Viertel-Millionen. W., B. u. d. a. p. e. s. t. Nicht bloß der Mitestand. J. L., G. i. l. l. e. i. n. Sie können bis Ende Juni den ganzen Vertrag für 1. Dezember 1889 kündigen, wenn das Schankrecht der Hauptbestandtheil der Pachtung ist, und in diesem Falle ohne Zahlung eines Fönales; so bestimmt §. 53 des Schankgesetzes. E., U. n. g. v. a. r. Freilich sind 3 Kreuzer per Liter zu zahlen. „1000.“ Nicht majoronn, entweder muß der Vormund mit unterschreiben oder muß bis nach der Heirath gewartet werden. J. G., T. e. m. e. s. v. u. k. t. y. i. n. Der Entschädigungsanspruch muß im Laufe des März oder April unter Beischluß aller Dokumente, welche das bestandene Recht beweisen, beim Steuerinspektor angemeldet werden; ungefahr 1800 fl. D. a. m. p. f. i. a. g. e. Schon heuer bilden die Einundzwanzigjährigen die erste Klasse und kommen die Zwanzigjährigen nicht zur Stellung.

Abonment 263,783. An das Bizegepansamt. J. R., H. i. d. a. s. d. Ad 1. Die Administration ist entsprechend angewiesen worden. Ad 2. 21. Juni vom Jahre 1888, R. 1191. Ad 3. Eine ähnliche Auscheidung ist nicht gestattet. Ad 4. Allerdings. 999, P. r. e. s. b. u. r. g. Sie können an kompetenter Stelle mit aller Hoffnung auf Erfolg Ihr diesbezügliches Gesuch einbringen. 279,582. Ad 1-5. Ihre Ansprüche sind im Sinne der bezüglichen Instruktion unter denselben Bedingungen geltend zu machen, wie andere ähnliche Entschädigungsforderungen. Sie müssen eben mit der Realisirung einen Advokaten betrauen. Ad 6. Der Rabbiner ist im Rechte. Ad 7. Wenn derselbe daselbst anständig ist und sich dort trauen läßt, kann er gemäß der Lokalverordnungen auch die fragliche Gebühr beanspruchen. Dieses Verhältnis ist übrigens im Sinne des Acceptationsbriefes zu regeln. Ad 8. Diese Frage ist nicht verständlich. Nr. 100, V. e. r. b. o. Der Pächter ist verpflichtet, das Einkassieren zu besorgen; Sie sind nicht verpflichtet, ihm nachzulaufen; wegnehmen darf er Ihnen nichts, wenn Sie eine Lizenz besitzen. P. G., F. r. j. a. Es ist nicht zulässig, in welches Regiment immer einzutreten, sondern nur in dasjenige, zu dessen Ergänzungsbezirk Ihr Wohnort gehört. S. F. R. Eine Ehe, die von Personen sehr verschiedenen Standes geschlossen wird, und in welcher die Kinder auf die Standesrechte ihres Vaters keinen Anspruch haben. J. L., F. ö. b. e. m. e. s. In tabulation wird, wie man uns sagt, nicht angenommen. L. B., S. z. o. l. n. o. f. Keine anderen, als jene der gemeinamen Arme. A. R., S. z. u. b. n. y. a. Keinen Entschädigungsanspruch. J. T. P. Mein. M. E., P. r. e. n. c. s. f. a. l. u. Nach unserer Ansicht ja. R. 428. Wenn jene Gebäude zur Ausübung des Schankrechtes dienen, treten die Verträge außer Kraft, wenn aber von Gasthöfen für Durchreisende die Rede ist, wird die Verpachtung gültig bleiben. Im Falle des Erlöschens der Verträge hat Niemand das Recht, eine Entschädigung zu verlangen. N. e. g. a. l. Nur in geschlossenen Gefäßen; jetzt wäre es noch verfrüht. M. R., G. r. o. s. t. k. i. n. d. a. Paris genügt. M. B., T. e. v. e. s. e. Ballberichte aus der Provinz können wir nicht veröffentlichen. J. R., S. z. e. g. b. a. r. d. Die Armuth des Schuldners schließt die Klage und die Exekution noch nicht aus. H. G., H. a. j. d. u. N. a. b. u. v. a. r. Ein 50 fr.-Stempel. H. K., G. z. i. f. f. e. r. Firmen empfehlen wir prinzipiell nicht. M. B., S. z. l. a. n. i. h. a. Höhere als 8% Zinsen kann das Institut nicht verlangen; über die Nebengebühren können wir von hier aus nicht urtheilen. Wenden Sie sich übrigens an einen Advokaten. A. S. L., B. u. d. a. p. e. s. t. Paris Näheres wissen wir nicht. A. L., F. e. l. s. ö. - R. a. j. f. Ueber Firmen ertheilen wir prinzipiell keine Auskunft. J. R., S. v. e. d. l. e. r. Ueber Unterhaltungen in der Provinz veröffentlichen wir keine Berichte; sonstige interessante Nachrichten sind uns immer angenehm. D. S. h., V. u. c. s. i. n. Zur Fünftürner. J. G., T. e. m. e. s. v. a. r. Selbst gegen Honorar können wir die Berichte nicht veröffentlichen. J. L., K. r. o. m. p. a. c. h. Ein eigentliches Gesetz ist erst jetzt in Vorbereitung; was jetzt maßgebend ist, steht in Büchern über das Privatrecht. Das Beste ist, wenn Sie sich an einen Advokaten wenden. J. S., B. a. n. t. b. e. a. m. e. r. B. u. d. a. p. e. s. t. Wir haben Ihre Beisehrde kompetenten Orts bekanntgegeben und haben die Zusicherung erhalten, daß für die Folge Abhilfe getroffen werden wird. Bücher, M. i. a. v. a. Die in Ihrer Karte angegebene Adresse genügt. M. B. 10. K. l. e. i. n. - S. z. i. a. p. a. r. Freilich müssen die Steuern so wie bisher gezahlt werden; das Gehuch um die Lizenz für die künftigen Jahre ist im Laufe des Sommers, jedenfalls vor 30. September, am besten im Just einzureichen. 280,446 G. o. l. a. l. Sie sind österreichischer Staatsbürger; 2. weder Schwierigkeiten, noch große Kosten. A. B. C. Der Vertrag tritt Ende 1889 außer Kraft; eine Kündigung ist nicht überflüssig. M. B., V. e. j. d. a. n. Er befindet sich auch heuer in der zweiten Klasse. J. 500 B. u. d. a. p. e. s. t. Vornamen können nicht geändert werden. A. l. t. e. r. A. b. o. n. n. e. n. t., „1000“. 1. Nein; 2. Sie können darauf rechnen. G. K., P. r. u. f. a. Wieder zweite Klasse, nicht dritte. H. G., G. ö. l. l. e. Es heißt jetzt in der That, daß jene Altersklasse nicht mehr aufgerufen werden soll. Nr. 100 A. b. o. n. n. e. n. t. Wo in Ihrer Nähe sich eine landwirtschaftliche Brennerei befindet, können wir in Budapest nicht wissen, ebensowenig wissen wir etwas von einem Verein. Der Pachtvertrag tritt Ende 1889 jedenfalls außer Gültigkeit; dort wird entweder das Alerar selbst sich die Lizenz ertheilen lassen und das Werkshaus verpachten, oder die Finanzdirektion selbst wird die Verpachtung ausführen; ob das Alerar das Gebäude verkaufen wird, können wir nicht wissen. J. L., G. v. a. l. Das Kontingent wird nicht mehr nach Aflentbezirken festgesetzt, keine vierten Klassen; 2. die Coupons bis inklusive 1875, die jetzigen Treffer mit 58 Prozent. M. G., K. a. l. n. i. k. Trauzyl ja seit 1846, Polonyi nicht. E. R., Z. o. m. b. o. r. Schreiben Sie das dem Honvédminister; wir können nichts Anderes angeben, als was im Gesekentwurf steht. E. S., 1000. Ihr St. Genois-Los Nr. 68,911 ist mit 65 fl. R.-M., das andere Los ist nicht gezogen. G. S., P. u. o. f. Wenn Ihr Mailänder Los S. 7492 Nr. 27 ein solches zu 45 Lire ist, ist es am 1. Juli 1887 mit 47 Lire gezogen; die anderen Lose sind nicht gezogen. R. J., B. u. d. a. p. e. s. t. Wenn Ihr Mailänder Los S. 6608 Nr. 40 ein solches zu 45 Lire ist, so ist es am 1. Juli 1886 mit 47 Lire gezogen; die anderen Lose sind nicht gezogen. Nr. 13, B. a. n. o. v. a. Ihr Salin-Los Nr. 2912 ist am 15. Januar 1889 mit 60 fl. R.-M., das Dampfschiffahrts-Los Nr. 619 am 1. Juli 1888 mit 105 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. M. R., G. r. o. s. t. k. i. n. d. a. Ihre Lose sind nicht gezogen; die nach 1875 fälligen Coupons werden nicht eingelöst. M. R., N. o. h. o. n. c. z. Ihr ungar. Kreuzlos S. 1191 Nr. 19 ist in der Amortisationsziehung, die anderen Lose sind nicht gezogen. J. R., T. r. e. n. c. s. i. n. - L. e. p. l. i. k. 1. Nicht gezogen. 2. Paris. Rue de Rome. - L. M., L. i. p. t. ö. - S. z. i. - M. i. f. l. ö. s. Wenn der Versicherte keine falschen Angaben gemacht hat und seine Prämien pünktlich zahlt, kann die Gesellschaft die Police nicht für ungültig erklären. Abonment, C. u. y. i. n. g. Ihr ungar. Prämienlos S. 3910 Nr. 21 ist am 14. August 1881 mit 140 fl., das Rudolf-Los S. 1668 Nr. 19 am 1. Oktober 1885 mit 12 fl., das andere Los ist nicht gezogen.

A. B. C., E. r. z. i. e. h. e. r. i. n. Wir wissen da keinen Rath. Vielleicht höfliche Anträge mit Abschriften der Zeugnisse an Herrn Joseph v. Haas, ö.-u. Generalkonsul in Shanghai. Ohne Kenntnis des Englischen ist in China schwerlich eine Stelle zu finden. Auch die Briefadresse muß englisch sein. H. F., W. e. l. d. z. i. r. z. Wir kennen keine derartige Vermittlungsanstalt. Vielleicht hat unser Konsul in Yokohama, Gustav Ritter v. Kreiner, die Freundlichkeit, eine Anfrage zu beantworten. S. J., T. o. t. i. s. 1. Ohne Lizenz der Finanzdirektion nicht; 2. er muß die Lizenz haben und 3 fl. per Hektoliter als Getränkesteuer an den Pächter zahlen; 3. der Pächter; 4. Klage bei der Finanzdirektion. S. A. M. o. d. r. a. 1. Ist notwendig, wenn unter irgendwelchen Bedingungen wer immer beitreten kann, wenn aber drei oder vier Bekannte unter sich die Sache machen, dann nicht nöthig; 2. sobald Statuten vorhanden sind, ja; 3. ebenfalls ja; 4. gestempeltes Gehuch an das Ministerium des Innern, die Kosten beschränken sich auf Stempel und Postporto. A. H., N. o. g. r. a. d. - B. a. d. f. e. r. t. 1. Für jedes einzelne der fünf Jahre 1882 bis 1886; 2. man kann den Versuch machen, es ist jedoch sehr wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden; die von Ihnen erwähnte Strafe würde sich ebenfalls auf die oben erwähnten fünf Jahre beziehen, aber was für eine Strafe außerdem für die gänzliche Steuerhinterziehung auferlegt würde, ist uns nicht bekannt; jedenfalls wäre sie sehr bedeutend. P. K., J. o. h. a. n. n. i. s. d. o. r. f. Ist er nicht bettlägerig, so muß er sich zur Stellung begeben und wird ärztlich untersucht; kann er den Weg wegen Krankheit nicht zurücklegen, so genügt eine Bescheinigung des Bezirksarztes. D. v. H., B. u. d. a. p. e. s. t. Ihr 1860er Los S. 7648 Nr. 19 ist am 1. Mai 1886 mit 600, resp. 120 fl. gezogen; das 1854er Los S. 3478 Nr. 24 ist am 2. Januar 1889 in der Serie gezogen, die Gewinnziehung findet am 1. April statt; die übrigen Lose sind nicht gezogen. M., S. z. l. a. t. i. n. a. Ihr ungar. Kreuzlos S. 1577 Nr. 64 ist in der Amortisationsziehung gezogen; die gewünschte Adresse können wir Ihnen nicht angeben. S. K., G. r. o. s. t. - V. e. c. s. k. e. r. e. t. Wir empfehlen keine Firmen. L. St., S. z. i. f. f. ö. Ihr Bukarester Los S. 3335 Nr. 43 ist am 1. August 1882 mit 20 Francs, die anderen Lose sind nicht gezogen. L. K., K. e. f. i. h. e. l. y. Ihr Theißlos S. 826 Nr. 76 ist am 15. Mai 1886 mit 116 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. J. o. l. l., K. a. j. a. u. Der Getreidezoll wird in Deutschland vom Bruttogewicht, d. i. inkl. Saaf, erhoben. L. H., W. a. i. h. e. n. Wir glauben nicht, daß ein solcher Verein behördlich genehmigt wird, da hierdurch eine Umgehung des Kalenbriefgesetzes begangen würde; auf jedes Gehuch kommen 50 fr.-Stempel, auf jede Beilage 15 fr. per Bogen, das Losbüchel ist nach Scala 3 über den Gesamtbetrag zu stempeln. G. B., R. a. d. v. a. n. Der Aktionär ist nicht Gläubiger, sondern Theilhaber einer Gesellschaft und hat im Falle des Konkurses - und die betreffende Anstalt ist im Konkurs - nichts anzumelden; auf die Aktien dürfte schwerlich etwas entfallen. A. H. R., N. o. h. r. b. a. c. h. 1. Sie können für 1890 um beide Lizenzen einkommen und müssen in diesem Falle zwei gefundene Geheude einreichen, ob aber die Finanzdirektion beide Lizenzen bewilligen wird, können wir nicht wissen; im Gesuche muß ausdrücklich angegeben sein, welche Getränke Sie verkaufen wollen; 2. bei Ihrer Besteuerung kann nur die Hälfte Ihrer Staatssteuer zur Grundlage dienen. M. W., D. e. v. e. c. s. e. r. Sie müssen um die hierzu erforderliche Erlaubniß bei der Finanzdirektion einkommen. R. S. T. Mein, nicht zahlungspflichtig. B. R., 1000. Wenn die Lizenz zum Kleinvertrieb (Verkauf in gefestigten Plätzen) besitzen, müssen Sie für Stomonty 7 fl. 50 kr. bezahlen; wenn Sie jedoch vom Regalberechtigten das Ausschankrecht haben, zahlen Sie keine Schanksteuer, sondern es hängt Alles davon ab, was sie mit dem Berechtigten vereinbaren. J. S., S. z. o. b. o. t. i. s. Verlangen Sie vom Ortsvorstande, daß eine Steuerbemessungskommission gebildet werde; wenn er es nicht thun will, so referieren Sie an die Finanzdirektion. Nr. 274,267. 1. Ja die Gemeinde hat das Verpachtungsgesuch; 2. und 3. jede Kündigung ist laut §. 53 überflüssig; 4. Beides ist möglich; 5. ja, beim Minister des Innern; 6. ja; 7. keiner. 100, R. a. g. y. - M. i. h. a. l. y. Das hängt ausschließlich von der Finanzdirektion ab. H. N., D. i. a. f. o. v. a. r. 1. Der Postbeamte ist im Rechte, und Sie waren nicht im Mindesten begünstigt, die Ausfolgung eines Briefes, den nicht Sie geschrieben haben, zu verlangen; 2. für Ihren Wohnort hat das Gesetz noch keine Gültigkeit. J. H., G. - R. - G. y. d. g. y. Nicht die Gemeinde war verpflichtet, Sie vom neuen Gesetze zu benachrichtigen, sondern Sie selbst hätten für Ihre Interessen sorgen sollen. Wenn ein Gesetz etwas anordnet, so müßt die Entgegung: „Ich zahle, was ich gehandelt habe,“ gar nicht. Ihnen hatte es das Gesetz freigestellt, vor dem 31. Januar den Vertrag für 1. April zu kündigen; wenn Sie es nicht gethan haben, so müssen Sie nachträglich zahlen. Abonment 263,327. Für heuer sind in der von Ihnen erwähnten Angelegenheit noch die alten Regalvorschriften gültig, die Sie als Pächter wohl kennen; Sie können im Sinne jener Vorschriften handeln. E. S., L. i. b. o. d. Auch Ihnen antworten wir, daß diesbezüglich die alten Vorschriften gültig sind.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losaufträgen sind nicht gezogen: J. St., R. a. g. y. - A. t. a. d., - J. K., M. u. t. n. e., - T. h. - t. s., B. u. d. a. p. e. s. t., M. ü. l. l. e. r. g. a. s. s. e., - Nr. 22, K. a. r. f. ö. c. s., - J. H., K. u. l. p. i. n., - A. B., B. a. r. p. a. l. o. t. a., - E. R., A. b. ö. b., - J. H. P., - J. F., P. e. r. l. a. f., - L. K., K. a. p. o. l. v. e. c., - A. b. o. n. n. e. m. t., R. a. g. y. l. a. f., - J. M., S. v. i. b. o. v. e. c., - E. M., C. e. p. e. r. i. e. s., - A. R., S. v. i. n. t. k., - E. S., W. i. n. d. j. a. c. h. t., - E. S., D. r. a. v. i. c. z. a., - G. o. l. d. b. e. r. G. u. t. m. a. n. n., B. a. c. s., - E. H., W. a. i. h. e. n., - A. R., K. e. s. m. a. r. t., - K. l. i. m. f. o. w. k. a., - E. R., O. - L. i. p. f. a., - P. e. c. s. 19., - M. S., N. e. u. s. f. o. h. l., - R. M., B. - G. y. a. r. m. a. t., - S. 2222, B. a. c. s. - J. o. l. d. v. a. r., - 100, S. z. e. r. e. n. c. s., - E. J. m., C. r. a. j. o. v. a., - J. L., B. a. g. - V. e. c. s. e., - M. e. r. k. u. r. 9., - A. b. o. n. n. e. m. t., P. o. s. t. e. g. a.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Allerlei.

(Ein adeliger Damenbazar.) In Brüssel ist dieser Tage ein Bazar zum Besten der Zeitung „Das junge Mädchen“ im großen Saale der Akademie eröffnet worden. Die Damen der höchsten belgischen Aristokratie und Diplomatie verkaufen da ihre eigenen Werke. Die Gräfin van den Straten, geborene Pontez, bietet ihre Aquarelle feil, sowie die Zeichnungen, welche aus den Händen der Königin hervorgegangen sind, deren Ehrendame die berühmte Künstlerin ist; die Herzogin Karl von Loos verkauft ihre Thierstücke; Gräfin Louis v. Mérode und Gräfin Albert de Mun verkaufen Heiligenbilder, letztere hat ein größeres Gemälde „Am Kalvarienberge“ gefertigt; Gräfin von Villeneuve, die Frau des brasilianischen Gesandten, hat gegen zwei Duzend verschiedene Blumenstücke ausgestellt; die Frau des Bildhauers Bincothe, geb. Prinzessin Croy, selbst ausübende Künstlerin, die Statuen einiger griechischen Göttinnen; Frau Dolez, die Gemahlin des dänischen Gesandten, eine Pariserin und Freundin des Prinzen Victor Napoleon, liefert die schönsten, eigenhändig gefertigten, künstlichen Blumen; die Gräfin Urvil ist eine ausgezeichnete Weißstickerin; Prinzessin Croy und Gräfin Isabelle d'Outremont, erste Palastdame der Königin, liefern Kreuzstickarbeiten; die Gräfin v. Beauport, Häkelarbeiten; Baronin v. Woelmont, Strickereien; Gräfin Renée v. Meus, Spitzenköpfeleien; Fräulein Marguerite de Beauport und Fräulein Henriette v. Woelmont haben Puppen ausgeputzt, ebenso die Herzogin v. Offuna. Letztere hat ihrer Wachsfigur ein Galatheaform gegeben, Robe aus mondbleifarbenem Atlas mit gleichfarbiger, hermelinbesetzter Sammtschleppe; das Vorderblatt und der Rand der Schleppe reich mit Silber gestickt (Handarbeit) genau nach dem Muster einer von der Königin getragenen Toilette. Lady Wilhelmina Rivian, die englische Botschafterin, eine reizend zarte, schlauke Blondine,

häft alle Sorten englischer Kuchen und vier Brinzeffinen: Edmund v. Ligne, Caraman-Ghimay, Rubempré-Mérode und Duroussoff kochen vor den Augen des Publikums wohlgeschmeckende Gerichte, während Mrs. Jameson, die Brevetierin Amerika's, Punsch und Bowlen braut.

(Eine Nacht im Geldschrank.) Benjamin Lum, Buchhalter der „New Haven Savings Bank“ in New-Haven Conn., hatte kurz vor Schluß der Bank seine Bücher in den großen Geldschrank getragen und dabei mit seinem Kopf derartig an die Wand gestoßen, daß er betäubungslos niederfiel. Während sich der Buchhalter in diesem Zustande befand, schloß der Schatzmeister, welcher keine Ahnung von dem Verbleib des Erfinders hatte, den Geldschrank zu und verließ als letzter Angestellter das Gebäude. Indessen wartete Lum's Familie mit Schmerzen auf ihn und gerieth in große Besorgniß, als derselbe nachts nicht nach Hause kam. Ueberall erkundigte man sich nach ihm, natürlich ohne Erfolg, bis schließlich einer der Bankbeamten auf den Gedanken kam, er könnte am Ende im Geldschrank eingeschlossen sein. Man öffnete sofort und heraus trat, nach frischer Luft schnappend, der verlorene Buchhalter. Fünfzehn Stunden war er eingesperrt gewesen; da er aber im Gewölbe Streichhölzer und Licht gefunden hatte, so richtete er sich so behaglich ein, als es eben ging und hatte sich nicht allmählig ein riesiger Hunger bei ihm eingestellt, so hätte ihn weiter nicht viel gekümmert.

(Eine goldene Medaille) wird dem Kaiser Wilhelm in den nächsten Tagen durch eine Deputation aus Neapel zugestellt werden. Das dortige Komitee der Signori (Comitato dei signori napoletani) hatte einen bedeutenden Künstler dieser Stadt beauftragt, zum Andenken an den kaiserlichen Besuch in Neapel eine Gedächtnismedaille aus reinem Golde herzustellen. Dieselbe ist jetzt vollendet und zeigt auf der einen Seite die Bildnisse Kaiser Wilhelm's und König Humbert's, auf

der anderen eine längere Widmung in italienischer Sprache, worin das innige Freundschaftsverhältnis beider Fürsten verherrlicht wird. Außer der Medaille wird von der Deputation eine kostbare, auf Pergament ausgeführte Adresse überreicht werden, deren künstlerischer Theil von der Meisterhand des berühmten Contalvo Morelli stammt. Die Adresse trägt die Unterschriften der vornehmsten Mitglieder des Geburts- und Geistesadels der Sybaritenstadt.

(Spielbank und Verhau.) Alljährlich um Weihnachten wallfahren Tausende reicher Engländer nach Monte Carlo; heuer war das halbe englische Kabinett dort, ebenso ein halbes hundert Mitglieder des Unterhauses, und Lords waren so gemein wie Heidebocken. Dem Bischof von Gibraltar wurde der Vorschlag gemacht, dort eine anglikanische Kirche bauen zu lassen, und die Verwaltung des Kasino hätte gern die nötigen Fonds hergegeben. Der Bischof hat jedoch das Ansuchen abgelehnt — weil der Ort zu sündhaft sei!

(Barum in Europa.) Der bekannte amerikanische Schaustellungs-Unternehmer Barum wird demnächst in Hamburg eintreffen, um mit einer „Karawane“ eine Rundreise durch Europa zu machen.

(Edison verunglückt.) Ein Newyorker Telegramm des „Extra“ meldet: „Edison, der berühmte Elektroingenieur und Erfinder, habe während eines Experiments mit Chemikalien durch Explosion derselben schwere Verletzungen an den Augen davongetragen.“

(Eine wirklich einzige Seitenstrecke) ist bei der Autographen-Versteigerung, welche am Montag in der Salle Bluff in Brüssel stattfand, unter den Hammer gekommen: eine Korrespondenz Martia Terezi's mit Philipp von Spanien. Wobei zu beachten ist, daß letzterer im Jahre 1698 starb, während Erstere 1717 geboren wurde.

35.]

Geführt.

Roman nach dem Französischen von M. St.

Erster Theil.

15.

Nehe und Schlingen.

Der Ton Johann-Maria's war dazu geeignet, sie furchtbar aufzuregen. Er hatte den Namen Yvonne Rebec mit einer Beharrlichkeit ausgesprochen, die sie auf die Folter spannte. Während die beiden prachtvollen Pferde sie in ihrer mit Atlas ausgeflogenen Victoria über die Boulevards und gegen die Avenue Messina hinzogen, sammelte sie ihre Gedanken. Diese Yvonne war in der That von seltener Schönheit; Graf Hugo, der stolz auf sein Bathenkind war, hatte sie in Pleban vorgestellt. Sie hatte sie mehr als einmal gesehen und mit raschem Kennerblick ihre Vorzüge erkannt. In ihrer ländlichen Tracht, hatte Yvonne alle die Vorzüge eines Mädchens von vornehmer Race. Und die Baronin wußte auch, daß das Mädchen kokett war. Sie trug ihre ländliche Toilette mit einem gewissen theatralischen Raffinement und war immer ungemein sorgfältig in derselben. Uebrigens sorgte ja ihr Bath für dieselbe. Am Beginne jeder Saison eilte derselbe mit seiner geistvollen Gutherzigkeit von einem Modemagazin zum anderen, einerseits um das Schauspiel zu genießen, welches diese Tempel der Göttheit bieten und andererseits, um daselbst Alles zu kaufen, was der übrigen sehr einfachen und genügsamen Göttheit des jungen Mädchens schmeicheln konnte. Es war die Freude eines Vaters oder eines Oheims, mit welcher er diese vollständigen Ausstattungen nach Pleban sandte, die ihn nicht ruinierten.

Ach, wenn er gewußt hätte, was geschehen war! Welchen Haß hätte er gegen Denjenigen empfinden müssen, der ihm das einzige Mädchen unglücklich gemacht hatte, dem er eine jener Reigungen weihete, welche man bloß für Kinder haben kann, die man unter seiner Obhut heranwachsen sah.

Auch er war tief erschüttert von der Ermordung seines Freundes Jacques Bresson, den er wie einen Bruder liebte, nicht frei von Agwohn; allein in seiner milden Gemüthsart, wagte er ihn nicht bestimmt zu formuliren und überließ die Führung der Angelegenheit Roel, seinem zweiten Selbst, da er dessen sicher war, daß sich dieselbe in genugsamen Händen befand, um zu einem Resultate zu führen.

Die Victoria der Baronin fuhr von dem taktmäßigen Trabe der beiden prachtvollen englischen Pferde — ein wahres fürstliches Geipann — gezogen, dahin und die Müßiggänger auf den Boulevards bewunderten und beneideten die Ruhe der Züge dieser prachtvollen Blondine, welche auf den Kissens des Wagens hingestreckt lag. Die Frauen, welche zu dieser noch frühen Stunde ihren Geschäften nachgingen, Modistinnen mit ihren Kartons in der Hand, Ladenmädchen und arme stelltenuchende Geschöpfe, sagten sich mit einer gewissen natürlichen Eifersucht, daß diese Glückliche nichts zu wünschen übrig habe. Das Geipann, der künftiger, der Lakai waren von einer Art, welche auf den ersten Blick den Besitz von Millionen, den wirklichen Reichthum verrathen. Die Besitzerin dieser Equipage konnte nur

eine große Dame aus den aristokratischen Vierteln oder eine Finanzfürstin sein, deren Gedanken stets rosigter Natur sein mußten.

Die Passanten, welche dergestalt dachten, machten eine falsche Rechnung.

Die Baronin fügte in ihrem Innern den Sturm heranziehen. Sie sagte sich, daß Johann-Maria, der keinen Grund hatte, maliziös zu sein, ihr eine Wahrheit enthüllt habe. Sie erinnerte sich, daß der Herzog in früheren Jahren, vor ihr in cynischer Weise die Reize Yvonne's gepriesen habe. Eines Tage hatte er sogar gesagt:

— Sehen Sie doch dieses junge Mädchen an; welches Glück und welche Erfolge würde sie in der guten Gesellschaft haben. Das ist in der That ein Ideal, meine Liebste!

Und die Blide, welche er ihr mit solcher Kühnheit so oft zuwarf, als er ihrer ansichtig wurde, Blide, die sie förmlich zu entkleiden schienen, mit jener Unverschämtheit, wie dieselbe Personen eigen ist, die nichts für heilig halten! Sie hatte mehr als die Ahnung, sie hatte die Gewißheit eines Verrathes.

Wozu hätte Johann-Maria übrigens auch eine solche Lüge erfinden sollen, und welches Interesse hatte er an einer solchen? Hatte sich dieser Burche nicht immer, gleich seinem Herrn, dem Baron Noel, voll Ehrfurcht und Zuvorkommenheit gegen sie gezeigt? Ihr Verhältnis mit dem Herzog war ihm doch vollständig unbekannt. Deshalb also widersetzte sich ihr Geliebter ihrem Wunsche, nach Caer zu kommen! Alle seine Vorwände der Klugheit und Vorsicht hatten bloß den Zweck, sie fern von dem Schauplatz seiner Siege zu halten und ihr dieselben zu verheimlichen. Innerhalb vier Monaten hatte er Derjenigen, welche bereit war, sich ihm rückhaltlos zu opfern und die seine Liebe so behörte hatte, daß sie selbst zu einem Verbrechen fähig war, kaum eine Woche gewidmet.

Sie genügte ihm also schon jetzt nicht mehr und Herr von Vandrey zog ihr ein Landmädchen vor. Sie erklärte sich nun seine Kälte, seine gelangweilte Miene, das Bedürfnis, das er hatte, Paris zu meiden, seine so plötzlich aufgestammte Begeisterung für die Bretagne, welche er früher verabscheute. Dieser Mann hatte sie also betrogen, sie, Louise Renand, die sich für so scharfsichtig hielt und für so unumgänglich betrogen zu werden. Er betrog sie also in unverkämmer Weise. Und seiner wegen hatte sie sich solchen Gefahren ausgesetzt, hatte sie ihre Ehre, ihre Freiheit auf das Spiel gesetzt, indem sie die Mitschuldige an der Ermordung ihres Gatten wurde.

Sie wäre gerne zu ihm nach Langon hingeflogen, um ihn zu sehen, ihn zu befragen und seine Gefühle zu errathen.

Baron Noel hatte Recht gehabt, seinem Freunde Pleban zu sagen, daß er seine Vorbereitungen zur Reise treffen solle. Die Stunde nahte, wo es zu handeln galt; das von Johann-Maria ausgelagerte Saatfeld sollte so rasch aufgehen, wie ein während eines Sturmes in die Erde gesenktes Saat Korn. Ueberdies sagte sich die Baronin, daß sie der Klugheit genug geopfert habe, daß sie kein Band in Paris zurückhalte, daß es Zeit sei, die Freiheit zu genießen, die sie so theuer bezahlt hatte und daß sie in Zukunft nichts mehr kompromittiren könne.

Als sie wieder in die Avenue Messina zurückgekehrt war, öffnete sie, um sich zu erfrischen.

die Fenster ihres Zimmers, die auf den Garten voll Blumen und Schatten hinausgingen, welcher den beiden Häusern der Brüder gemeinschaftlich war. Sie ersuchte beinahe.

Neben einer Gruppe von Kastanienbäumen erblickte sie Lucienne, ihre Kammerfrau, in einem Gespräche mit Johann-Maria.

Seit dem Tode seines Herrn zeigte sich der Bretone, welcher das volle Vertrauen des Barons Noel besaß, sehr aufmerksam für die Vertraute der schönen Baronin und Lucienne blieb nicht kühllos gegen diese Aufmerksamkeit.

Das geschah aber keineswegs, weil sie besonders für die Erscheinung Johann-Maria's eingenommen war, denn ohne etwa verunstaltet oder von unangenehmer Erscheinung zu sein, war Johann-Maria seinem Bruder Corentin nicht sehr ähnlich. Er war ein Mann mittleren Budjes, von gewöhnlichen Gesichtszügen, die unbemerkt unter den Physiognomien des übrigen Gesindes verschwunden wären, wenn er sich nicht durch eine gewisse Feinheit des Blickes ausgezeichnet hätte. Johann-Maria war keiner jener Bierengel von Bedienten, für welche Marquisen den Kopf verlieren und ihr Wappen verduffeln; allein Lucienne, die von der Natur sehr glücklich mit persönlichen Vorzügen ausgestattet war, schätzte die Klugheit als eine hervorragende Eigenschaft und hegte hohe Achtung vor dem Geiste ihres Gefährten.

Andererseits wußte sie auch, daß Johann-Maria im Besitze eines relativen Wohlstandes sei, da er eine verhältnismäßig hohe Rente besaß, welche ihm der Aeltere der Bressons nach dem Tode Jacques' ausgezahlt hatte, sowie, daß er einen ziemlich bedeutenden Lohn hatte und daß endlich die Vereinigung ihrer Ersparnisse ein kleines Vermögen repräsentiren würde.

Johann-Maria war ein Kapitalist; das sind Umstände, von welchen sich eine positive Natur bedeutend beeinflussen läßt. Lucienne berechnete auch, daß ihr Alter sehr gut zu einander passe, daß Johann-Maria nahe zu seinem vierzigsten Jahre sei, dem Alter der Erfahrung und der Reife und daß sie selbst bereits ihr fünfundsiebzigstes Jahr erreicht habe. Wenn also der Bretone von Caer später — denn es drängte ja nicht — um ihre Hand anhalten würde, war Lucienne entschlossen, darüber nachzudenken und es war nicht unmöglich, daß sie ihm ihr Jawort geben werde.

Vorläufig hatte die Unterredung einen ziemlich guten Verlauf und Johann-Maria, welcher nie direkt auf den Gegenstand losgesteuert hatte, der Lucienne am Herzen lag, begann der Sache mit Vorsicht nahe zu kommen, indem er der raffinierten Person zu verstehen gab, daß eine Zeit kommt, wo man froh ist, sich in seine eigene Häuslichkeit zurückziehen zu können, wo man der Ruhe bedarf und wo es Einem nicht mehr behagt, einsam wie ein Eber im Walde zu leben; daß man eine Gefährtin haben müsse, der man geneigt ist, und dabei blinzelte er auf eigenthümliche Art mit den Augen auf Lucienne, die von einem seltsamen Gefühle ergrißen wurde — und daß man nicht leicht eine Frau von gutem Charakter finde und daß er Viele kenne, die eine schlechte Nummer in der Heiraths-Lotterie bilden würden.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 4. sz. A Stomfay család. Számú 3 felv. Ista Csiky G. Stomfay Ákos...

Czinke Hordár Kovács Horváth Kezdetre 7 órákor.

Vár-színház.

Havi bérlet 11. sz. A sáhkingsai trombitás. Opera 3 felv. előjátékkal. Zenéjét írta Nessler V.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Ingyenélők. Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. Ista Vidor Pál.

Boross János Németh Pártényiné Arányi I. Szirmai Lubinszky Hunyadi Lukács J. Klárno Vidor Kis Sári Kovács Gyöngyi Ujvári Borini

Deutsches Theater.

Castspiel des Herrn Max Girardi.

Blauisch net Hesi!

Original-Peise mit Gesang in 3 Acten von Alois Berla. Herr v. Wonnafel B. Schiemer Melanie, f. Frau A. Sandrod Dominik, f. Frau F. Müller Roseme, f. Frau A. Böwe Graf A. Girardi Susanna S. Reichenbach Leni S. Hellbach Wenzel, Gefelle F. Leitner Frau Walsinger Ch. Front Frau Epheider B. Körz Frau Künzl B. Müller Frau Künzl M. Blum Frau Künzl B. Manden Frau Huber F. Jarno

Spektakel des Nationaltheaters. Dienstag Monats-Abonnement Nr. 5. „Clémenceau“ - Mittwoch Monats-Abonnement Nr. 6. „Gringoire“ - „Szelebard“ - Donnerstag Monats-Abonnement Nr. 7. „Medea“ - Freitag Monats-Abonnement Nr. 8. „Király és pör“ - Samstag Monats-Abonnement Nr. 9. „Király és pör“ - Sonntag Monats-Abonnement Nr. 10. „Király és pör“

Spektakel des königlichen Opernhaus. Dienstag Abonnement Nr. 4. „Sevillai borbély“ - „Bababander“ - Castspiel des Fel Bianca Bianchi und des Herrn M. Mejerl. Gewöhnliche Preise. - Mittwoch Abonnement Nr. 5. „Brankovics“ - Castspiel des Herrn Heinrich Brendl. Gewöhnliche Preise. - Donnerstag Abonnement Nr. 6. „Faust“ - Castspiel des Fel. Bianchi Bianca und des Herrn M. Mejerl. Gewöhnliche Preise. - Freitag Abonnement Nr. 7. „Granda“ - „szalás“ - „Bababänder“ - Gewöhnliche Preise. - Samstag Abonnement Nr. 8. „Afrikai nő“ - Castspiel des Herrn Heinrich Brendl und des Herrn Jakob Waisfeld. Gewöhnliche Preise. - Sonntag Abonnement Nr. 9. „Mári, az ezred leánya“ - „Bési leány“ - Castspiel des Fel. Bianca Bianca. Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM, Grosse Feldgasse 17. Auftreten aller neu engagierten Mitglieder, sowie des Illusionisten Karl Herz

mit durchwegs neuen Experimenten, der ucomischen Hellsichtbühnen-Steiffher-Truppe mit ihrem dressirten Hund „Dogg“, der Erue-Truppe. Ferner Auftreten der Familie Delapierre, Akrophon-Virtuosin, der Damen Fiori und Giffé de Careil, sowie des Gesangsomikers M. Schenk, und des Baritonisten Harting. Nur noch kurze Zeit Auftreten der Bijera-Truppe.

Pruggmayr's ORPHEUM, Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper. Auftreten der hier so sehr beliebten ung.-deutschen Liedersängerin Ligeti Irma. Daniel Veilchenluft. Komische Szene mit Gesang von Armin.

I M O L Y M P., Großes Ausstattungs-Spiel. Unsere Gigantin. Sabel und Wenzel. Gemalt von J. Modl. Szene mit Gesang v. F. Bressl. Auftreten des 19-jährigen Violoncellisten James Hamilton, des Illusionisten Nagy György und der Miniatur-Soubrette Giffé Schläger. Ferner Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Konjert-halle zur „blauen Sage“, VII., Königs-gasse 15. Sensationell! Grand Succés! Sensationell! Rebenwurzel in Afrika. Ausstattungs-Spiel von H. Lindenber. Musik von J. Schindler. Neu! Neu! Neu! Neu! Grosser Lacherfolg! Moni, der Chantant-Fiaker. Original-Solofolcne, vorgetragen von R. A. Schönberg.

Möbel, wenig benützt. 1 Schlafzimmer, Nuß, geschmückt, matt, bestehend aus 2 Betten, 2 Chiffone, 2 Nachttisch mit schwarz Marmor, 1 Waschtisch mit schwarz Marmor und Spiegel, früher fl. 370, jetzt fl. 220. 1 Speisezimmer, matt, Nuß, Säulen, bestehend aus 1 Kredenz, oben mit 3 Thüren, unten 3 Thüren, schwarz Marmor, 2 Meter groß, 1 Speisetisch, 6 Speisestühle, 1 Divan, früher fl. 650, jetzt fl. 450. 1 Schreibtisch, fein, Nuß, geschmückt, früher fl. 120, jetzt fl. 75. Näheres beim Hausmeister, Josephsplatz 14.

Am 5. März, Abends 9 Uhr: Wiederholung des „Fahrmarsch in Portici“ in sämtl. Sälen der hauptstädt. Redoute. Großartig ausgestatteter von Künstlern arrangierter Masken-Marsch = Abend. Vorher gelöste Karten à fl. 2. - sind erhältlich in allen größeren Cafés und Restaurants, wie auch in allen bekannten Verkaufsstellen. Abends an der Kasse fl. 2.50 Das p. t. Publikum wird gebeten, wo möglich im Kostüm zu erscheinen. Das Arrangirungs-Comité.

Ungarische Eisenbahn-Kursbuch März 1889. „Umlauf“ März 1889. alleiniges und offizielles Kursbuch der ungarischen und gemeinsamen Verkehrs-Anstalten, mit den neuesten Fahrordnungen sämtlicher in- und ausländischer Eisenbahnen, Meile-Routen, Landkarten etc. - Preis 50 kr., per Post 60 fr.

In dem Eckhause, Franziskanerplatz 4, sind für 1. August zu vermieten (eventuell schon für 1. Mai): 1 großes Saalengewölbe (das gegenwärtige Oberstage) mit großen Neben-Eolalitäten. 1 großer Keller, besonders auch als Wein-keller geeignet. Näheres in der Zeitungs-Expedition, im Hause nebenan. 28245

Gummi u. Fischblasen. Original Pariser Gummi und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertreffend, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capotes amer. (kurz), fl. 4. - Damentypen, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme diskret.

Pariser Gummiwaren-Agentie Moriz Politzer, Budapest, Deakgasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preis-Courant bei.

Suche einen Saufenfreund zu gemeinschaftlichem Anwesenheit, zu welchem ich, als reicher, junger, feiner Herr als Bediente sämtliche Kosten mit Vergütung bestreite. Angenehmes Exterieur verbunden mit Jugend bedingt. Gest. Anträge unter „Saubere“ an die Exp. Nur gegen Inseratenschein. 2171

Wermoge seiner zahlreichen reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militär-Hospitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen. Geheime Krankheiten

Dr. Kajdacsy, gen. Lt. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiherboulevard 4 (vácsi-körút 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe. Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medikamente bezogen.

(Eingefendet.) Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgearbeitete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI, Dr. b. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritierter k. k. Arbeitsungs-Gehalt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle Geheime Krankheiten, sowie neuzeitliche, als auch veraltete Gicht- und rheumatische Gelenks-entzündungen, alle Folgen der Selbstschädigung. Mannesschwäche, Stuhl-Verhalten, wie auch alle Hautkrankheiten. Ordination täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends. Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangen-gasse (Klyg-utca) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente bezogen.

קנדיטען של פסקה ברבער נמר. Offeriren auch dieses Jahr, wie schon seit einer Reihe von Jahren das vollste Vertrauen genießt. Man achte daher nur auf unsere Signette und Siegel. Auf direktes Verlangen senden wir auch gleichzeitig ersuchen wir Bestellungen je eher zu machen, inso- lange unser Vorrath nicht erschöpft wird. KANDITENFABRIK DER GEBR. LEWIN, Gross-Tapolcsány.

Josef Csik, in Beocsin, Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den g. Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeindef- und Kirchenvorständen, wie auch dem g. baulustigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. Preis-Courant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet. Beograd 1872: Silberne Medaille. Neufab 1875: Goldene Medaille. Sieged. 1878: Verdienst-Medaille. Triest 1882: Goldene Medaille.

Die Hauptniederlage der ersten Produktiv-Genossenschaft der Klaviermacher Wiens, Budapest, IV., Waihergasse Nr. 24, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Konzert-, Streich- und Pianofügeln, Pianinos, Harmoniums eigener Erzeugnisse, sowie der hervorragendsten Wiener und Ausländer Firmen zu Fabrikpreisen. Klavier-Verkaufsst. Reparaturen und Stimmungen werden billigt berechnet und gewissenhaft effectuirt. 23374.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS. Die Nachahmung wird geahndet!

Edmund Mauthner SAMENHANDLUNG, Hofflieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzog Josel, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 18. DER HAUPTKATALOG, welcher 164 Seiten stark ist und 600 Illustrationen enthält, steht auf Verlangen gratis und franko zur Verfügung. Da die Geschäftslokaltäten vom 1. Februar bis 1. Mai von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr nach Mitternacht geöffnet sind, wird jede Bestellung noch am Tage des Einlangens erledigt. 28071

